

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Heftnummer:
Nr. 90.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 185.

Mittwoch, 12. August 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch jeden Briefträger bei Haus zu Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Remittenzterminen werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Anzeigens bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sakranenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Einquartierung betreffend.

Unvorhergesehener Umstände halber ändert sich die Belegung der Gemeinde und des Rittergutes **Bschaiten** (zu vergl. Bekanntmachung vom 21. Juli d. J. in Nr. 167 des Rieser Amtsblattes).

Die Einquartierung in **Bschaiten** stellt sich jetzt wie folgt:

Gemeinde u.	Tag der Belegung	Nähere Bezeichnung des Truppenteiles	Art des Quartiers
Bschaiten, Gem.	29. u. 30. Aug.	1/3 1. Est. G. R. R.	G. u. F.
	31. Aug., 1. u. 2. Sept.	1/3 12. Rp. J. R. 103 ohne 10 Mann 1/3 4. Est. III. R. 17	G. u. F. G. u. F.
Bschaiten, Rgt.	29. u. 30. Aug.	1/3 1. Est. G. R. R.	G. u. F.
	31. Aug., 1. u. 2. Sept.	1/3 4. Est. III. R. 17 10 Mann d. 12. Rp. J. R. 103	G. u. F. G. u. F.

Im Uebrigen bleibt die Bekanntmachung vom 21. d. Mts. allenthalben bestehen. Großenhain, am 5. August 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Hülsmann.

D. 892.

Stb.

In Grundstücke Nr. 59 b in Weiba kommen

Donnerstag, den 13. August 1903, nachmittags 3 Uhr

1 achtsperdrige Lokomotive (Robey) mit Dampfmotore und 1 sechssperdrige Lokomotive zur Versteigerung.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts Riesa.

In Gasthofe zum Stern hier sollen

Freitag, den 14. August 1903, vorm. 10 Uhr

folgende Gegenstände versteigert werden: 1 Billard, 14 Gartenstühle, 82 Gartenstühle, mehrere Duzend Rohrkränze, 58 Tafeln, 1 Schrank, 1 Zuber, 1 Bierapparat, 1 Schreibmaschine, 1 Bett, 1 Gardinen, 293 Flaschen Wein u. a. m. Ein vollständiges Verzeichnis der zu versteigerten Sachen hängt am Gerichtsbret aus.

Der Gerichtsvollzieher beim Rgl. Amtsgericht Riesa.

In der Dampfzettelerei zu Wälsitz kommen

Montag, den 17. August 1903

vorm. 11 Uhr

folgende Gegenstände zur Versteigerung: etwa 9200 gebrannte u. 10300 ungebrannte Mauerziegel, 5500 gebrannte und 12000 ungebrannte Dachziegel eine geringe Quantität Heu und Kohlen, 1 Flegelpresse, 1 Lokomotive mit Transmission, 1 Aufzugvorrichtung mit Drahtseil, 2 Kippwaagen, ein Weis, mehrere Karren und anderes.

Der Gerichtsvollzieher beim Rgl. Amtsgericht Riesa.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 12. August 1903.

— Sr. Excellenz der kommandierende General, General der Infanterie von Trellschke, wohnte heute vormittag der auf Truppenübungsplatz Betschheim stattgefundenen Verabschiedung der 89. Infanteriebrigade bei.

— Unsere beiden Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68 haben heute die Garnison verlassen, um sich ins Wandervortrain zu begeben. Die Regimenter werden heute in der Döhlener Gegend Quartier beziehen. Dieselben nehmen bekanntlich, da sie dem 2. Königl. Sächs. Armeekorps angehören, an der Völzger Kaiserparade teil.

— Wie uns mitgeteilt wird, werden bis 30. September d. J. Lebensgaben, wie Lebensmittel, Kleider, Dedien, Betten, Hausgeräte usw., die zur Unterstützung der vom Hochwasser im Stromgebiete der Ober Elbe betroffenen bestimmt sind und von Privatpersonen, Unterstützungsvereinen oder staatlichen und kommunalbehörden ausgehen und an die mit der Verteilung betrauten Stellen gerichtet sind, auf den sächsischen Eisenbahnen frachtfrei befördert. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungsstellen.

— Wichtigste geschäftliche Erfindungen, mitgeteilt vom Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Angemeldet von: Dr. G. J. Deumer, Riesa: Fahrstuhl mit unabhängig von einander beweglichen Sitzplätzen.

— Die Gesamteinnahmen bei den sächsischen Staatseisenbahnen beliefen sich im Jahre 1902 auf 129 463 296,90 Mk. Sie war um 2 610 640,85 Mk. geringer als im Jahre 1901. Auf jedes Kilometer Bahnlänge ergab sich eine Einnahme von 41 932,11 Mk. = 1499,33 Mk. weniger. Dieser Einnahme gegenüber steht eine Ausgabe von 93 763 365,83 Mk., die ebenfalls geringer und zwar um 10 101 837,76 Mk. ist als im Jahre 1901. Es ergibt sich darnach ein Ueberschuß von 35 699 931,17 Mk., der um 7 491 196,91 Mk. höher ist als im Jahre 1901. Auf jedes Kilometer Bahnlänge sind dies 562,92 Mk. oder 2305,93 Mk. mehr. Das Anlagekapital zeigt daher eine Vergrößerung mit 3,706 Proz., gegen 3,035 Proz. im Jahre 1901. An Unfällen waren auf den Sächs. Staatseisenbahnen 262 (gegen 275 i. J. 1901) zu verzeichnen und zwar: 43 Entgleisungen und Zusammenstöße (gegen 61 i. J. 1901) und 219 sonstige Unfälle (gegen 214). Dieselben gliedern sich wie folgt: 11 Entgleisungen auf freier Strecke, 22 in Bahnhöfen, 2 Zusammenstöße auf freier Bahn und 8 in Bahnhöfen, 47 sonstige Unfälle auf freier Bahn und 172 in Stationen. Ohne oder mit eigener Schuld wurden beim Bahnbetrieb 226 (gegen 248) Personen verletzt oder getötet und zwar: 2 Reisende aus eigener Unvorsichtigkeit getötet, 12 bei Unfällen und 8 durch eigene Unvorsichtigkeit verletzt, 32 Bahnbeamte und Bedienstete getötet und 145 verletzt, 1 im Dienst befindlicher Beamter der Post-, Steuer-, Telegraphen- und Postverwaltung getötet und 2 verletzt, 12 fremde Personen getötet und 11 verletzt. Hierzu kamen noch 23 Selbstmörder. Für 3 getötete und 83 verletzte Personen wurden auf Grund des Haftpflichtgesetzes 54 932 Mk. (gegen 75 539 Mk. i. J. 1901) einmalige Abfin-

dungssummen und 130 522 Mk. (gegen 132 929 Mk.) fortlaufende Entschädigungen, zusammen also: 185 454 Mk. (gegen 208 463) gezahlt. Die gleichen Ausgaben haben bei den sächsischen Staatseisenbahnen betragen, im Jahre 1890: 180 623 Mk., 1891: 162 028 Mk., 1892: 156 091 Mk., 1893: 139 337 Mk., 1894: 126 574 Mk., 1895: 151 098 Mk., 1896: 195 380 Mk., 1897: 175 226 Mk., 1898: 221 438 Mk., 1899: 228 102 Mk. und 1900: 220 804 Mk.

— Am Schluß des Jahres 1902 waren nach Mitteilung der Rgl. Wasserbauverwaltung zu Dresden bei den sächsischen Eisbahnlinien registriert: 80 (80) Personendampfschiffe und zwar 34 (35) große und 5 (6) kleine Raddampfschiffe, sowie 41 (40) Schraubendampfer und sonstige Raddampfschiffe; ferner 8 (8) Güterdampfschiffe, 51 (46) Raddampfschiffe, 30 (31) Rettenschleppdampfer und 505 (492) Segel- und Schleppschiffe mit zusammen 208 373 (186 641) t Tragfähigkeit. Die in Klammern stehenden Ziffern beziehen sich auf das vorhergegangene Jahr 1901.

— Eine große Enttäuschung erfahren viele Kurgäste, die jetzt aus den ausländischen Bädern, namentlich den böhmischen zurückkehren und glauben, diese Gelegenheit zum Mitbringen von Schinken und Würstchen zu nutzen zu sollen. Das reisende Publikum weiß meistens nicht, daß die Einfuhrverhältnisse für Fleischwaren seit Inkrafttreten des Fleischbeschgesetzes sich völlig geändert haben. Schinken werden von den Grenzbeamten angehalten und erst, nachdem sie vorsichtsmäßig untersucht, mit der Post den Reisenden nachgeschickt. Dadurch entstehen erstens erhebliche Kosten und dann wird auch die Beschaffenheit der Schinken, die zum Zweck der Unternehmung einige Tage an der Grenze verbleiben müssen, sicher ungünstig beeinflusst. Würste aber einzuführen, ist nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen überhaupt verboten. Ihre Einfuhr wird also unter solchen Umständen gehindert und man kann insofern zum Beispiel in dem sächsischen Grenzort Volkstreu jetzt täglich beobachten, wie dort auf böhmischer Seite Würste, die an der deutschen Grenze zurückgewiesen wurden, zur Versteigerung gelangen. Das reisende Publikum wird daher gut tun, das Mitbringen von Würstchen und Fleischwaren aus dem Auslande zu unterlassen. (Allg. Fleischerg.)

— Zur sächsischen evangelisch-lutherischen Landeskirche gehören nach den neuesten Feststellungen 1046 Gemeinden mit 3 963 237 evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen, 1469 evangelisch-lutherischen Gemeinden, 1369 Kirchen, 153 Begräbnisstätten, 80 anderen Kapellen, 154 Bethäuser. — Der Verein für kirchliche Kunst im Königreich Sachsen wurde im vergangenen Jahre seitens der Landeskirche wiederholt in Anspruch genommen. Es wurden von ihm geliefert 28 Entwürfe (zwei für Neubau von Kirchen, fünf für andere Neubauten, neun für Umbau, Instandsetzung, Erneuerung von Kirchen, zwölf für andere Herstellungen), 28 Vorschläge, Betrat und dergl., 28 Gutachten über Entwürfe und sonstige Vorschläge.

— Die ersten elektrischen Telegraphen in Sachsen waren nicht dem allgemeinen Verkehr für das Publikum geöffnet, sondern wurden lediglich für Diensttelegraphen der Bahnen benutzt. Da diese ersten Bahn-

telegraphen sich gut bewährten, beantragte 1849 die Regierung beim Landtage die Bewilligung von 7000 Talern für den Bau eines dem allgemeinen Verkehr dienenden Telegraphen zwischen Dresden und Leipzig. Der Antrag wurde zwar angenommen, man legte aber doch der ganzen Sache wenig Wert bei, denn der Deputationsbericht sprach sich nicht dafür aus, weil nicht einzusehen sei, warum nicht auf einem und demselben Wege (d. h. auf dem Bahn-telegraphen) Nachrichten von Privaten, der Regierung und der Bahn befördert werden könnten. In der Regel würden doch Regierung, Bahn und Privatleute nicht gleichzeitig zu tun haben, vielmehr werde, wenn der eine rede, der andere schweigen können. Mit dem Bau des ersten sächsischen Staats-telegraphen — eine preussische Staats-telegraphenstation befand sich bereits seit Dezember 1849 in dem Billethauschen am Magdeburger Bahnhof in Leipzig und wurde erst Ende 1864 aufgehoben — wurde im April 1850 von Riesa aus gleichzeitig nach beiden Richtungen begonnen und am 25. September desselben Jahres der Betrieb auf den beiden Stationen Dresden und Leipzig für das Publikum eröffnet. Die neue Einrichtung ließ beim Publikum indes zunächst auf schwache Ankünfte, ja Gleichgültigkeit, wie man dies auch später wieder bei der Einführung des jetzt unentbehrlichen Fernsprechers erlebt hat. Die wenigen in der ersten Zeit aufgelieferten Telegramme betrafen meist Börsennachrichten, die in Leipzig von derselben Firma ausgingen. Dem Publikum war das Telegraphieren zu teuer, auch hatte es vielfach über erhebliche Verzögerungen zu klagen. So war der Verkehr nur gering; er belief sich in den ersten drei Monaten auf nur 229 Telegramme (97 in Dresden, 132 in Leipzig aufgegeben), im Jahre 1851 auf 1898, im Jahre 1852 auf 2639 Telegramme, stieg aber 1853 schon auf 6639 Stück. Wollte jemand telegraphieren, so mußte er es beim Vorsteher der Telegraphenstation anmelden, der ihm die ungefähre Zeit des Abgangs anzugeben hatte. Nach Ablauf von 48 Stunden konnte der Absender die Verzögerung des Telegraphenbuches verlangen, um sich von der richtigen Abtelegraphierung zu überzeugen. Depeschen von mehr als 250 Silben oder 100 Wörtern waren nicht zugelassen; auch wurden mehrere von einem Absender herrührende Telegramme erst dann befördert, wenn andere Telegramme nicht vorliegen. Für Nachttelegramme mußte die doppelte Tage bezahlt, auch mußten sie vor 9 Uhr abends angemeldet werden. Jedes angemeldete Telegramm wurde auf einen Bogen weißen Papiers mit Tinte nieder- und vom Vorsteher der Station oder seinem Stellvertreter persönlich unterschrieben; die Zustellung erfolgte in einem verschlossenen und versiegeltem Briefumschlage gegen eine vom Empfänger zu zahlende Gebühr von 50 Pfg. Zu der ersten Staats-telegraphenlinie in Sachsen traten 1850 noch drei weitere hinzu: Dresden-Bodenbach, Dresden-Festung Königstein (Wilsdröfer-telegraph) und Leipzig-Hof. Dann wurden gebaut: 1852 Riesa-Chemnitz, 1854 Dresden-Pitzkau, 1855 Dresden-Schloß Pilsnitz. Die erste Börsenstation wurde im Juli 1865 auf der Leipziger Börse eröffnet.

• Großenhain, 12. August. Ein interessantes militärisches Schauspiel spielte sich gestern und heute in dem Gelände zwischen Niederöbern, Oberöbern, Fretelsdorf, Dammühle, Thendorf und Bösch ab. Die beiden Feldartillerie-Regimenter Nr. 12 und 48 stellten dort Schanzarbeiten ab. Gegen 9 Uhr nahen die Batterien in die Feuerstellung westlich Oberöbern auf und 1/10 Uhr brachte der erste Schuss. In kurzen Pausen weils Schüsse folgten. Die Erde erdröhnte unter dem gewaltigen Donner, krachend zerplitterten die aus Pfählen und Eisen bestehenden Pfeiler.

Reichen, 10. August. Die Alleng.-Allsch.-Bierbrauwerke vorm. J. O. Quast hat in der Generalversammlung am 25. Juli die Liquidation beschlossen. F. B. ist die Fabrik, die gegen 250 Arbeiter beschäftigt, zum Stillstand verurteilt, wenn nicht ein neuer Besitzer sich die Fortführung des Betriebs angeeignet hat. Die gegenwärtigen Besitzer haben angesichts der bisherigen Verluste darauf verzichtet. Das Aktienkapital von ursprünglich 600 000 Mark ist durch Zusammenlegung der Aktien auf 200 000 Mark verringert worden, um die Unterbilanz zu decken. Die Verluste werden auf die allg. eine schädliche Lage der Branche, auf die früheren Schwankungen der Rohmaterialpreise und die Nachlassen des Exports zurückgeführt. Die Fabrik ist zwar noch bis März, April nächsten Jahres beschäftigt, aber die Verkaufspreise sind derzeit gedrückt, daß die Gesellschaft eine Rentabilität nicht erhofft. Die Firma wurde vor etwa zehn Jahren durch den Kaufmann Johannes Quast gegründet, und die Fabrikation nahm bald einen solchen Aufschwung, daß neben dem Wärfelgebäude, in dem sie zuerst betrieben wurde, ein neues stattliches Fabrikgebäude entstand. Im Dezember 1899 wurde dieses durch einen Brand geschädigt. Am 1. April 1898 war die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Der Kaufmann Johannes Quast, der als Direktor fungierte, ist im März dieses Jahres ausgeschieden. In der Fabrik werden Blechemballagen und sogenannte Balaxartikel hergestellt.

Rossen, 10. August. Gutsbesitzer Drosow aus Göhlen, der am 2. d. M. in der Nähe von Wendischbora durch einen Sturz aus dem Wagen verunglückt, ist in die Dresdener Diakonissenanstalt verbracht worden, wo ihm der rechte Unterschenkel abgenommen werden mußte. Außerdem hat er Verletzungen am linken Handgelenk und eine Verletzung des Rückgrats erlitten. Sein Befinden ist verhältnismäßig bescheiden.

Dresden. Prinz Rog ist hier eingetroffen und hat im königlichen Schlosse Plüsch Quartier genommen.

Dresden. Von einem schweren Unglück ist Herr Rechtsanwalt und Notar Lauterbach hier, der zur Zeit mit seiner Familie am Waldensee in Oberhain zur Erholung weilt, betroffen worden. Am Sonnabend ist seine Gattin beim Bootfahren erkrankt. Ihre kleiner jüngster Sohn war über Bord ins Wasser gefallen und bei dem Versuch, ihn zu retten, fand die Mutter selbst den Tod. Der Knabe konnte von Bootleuten dem Wasser noch entzogen werden.

Walsdorf. Ein in weitesten Kreisen bekannter Industrieller, der Messerfabrikant Heinrich Walsdorf, Chef des Hauses Gottlieb Walsdorf, ist am Sonntag in der Landestrennanstalt Bismarck nach langjähriger Krankheit verstorben.

Bittau. Das nach dem Brande von der Stadt Bittau neuerrichtete Restaurant auf dem Ronnenfelsen bei Jandorf ist ein der schönsten Vergnügungsorte im Bittauer Gebiet geworden. Das Restaurant wurde am Sonntag eingeweiht, welcher Feiertag auch Vertreter der Stadt Bittau bewohnten. Aus den Festspielen und Baumwollen sagt das Publikum hervor, den Wanderer freundlich grüßend, der vom Bahnhof Jandorf her sich der romantischen Felsenstadt nähert. Das Restaurantgebäude selbst macht mit seinen roten Ziegeln, dem hellbraunen Holzwerk und den grünen Fensterumrahmungen einen sehr freundlichen Eindruck.

Bismarck, 11. August. Das am Sonntag mittag sehr heftig ausgebrochene Gewitter hat in unserer Umgegend bedeutenden Schaden angerichtet. In Wilsenbrand schlug der Blitz in das Gehöft des Oekonomens Louis Franke und zerstörte Wohnhaus, Stall und Scheune ein. Die Bewohner des Parterres wurden gegen die Wand geschleudert und beinaht, durch beschleunigte Nachbarn aber aus dem brennenden Gebäude gerettet; ebenso wurde das Vieh gerettet. In Grana ist der Fabrikbesitzer der Firma Gebrüder Krenniger umgestürzt, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. Auch ist in beiden genannten Orten ein starker Hagelgeschlag ausgebrochen, welcher an Gebäuden und Fluren bedeutenden Schaden anrichtete. In Pleißa schlug der Blitz in ein neugebautes Haus ohne zu zünden und beschädigte hierbei die Telefonleitung; desgleichen schlug der Blitz auf einem Felde an der Pleißertröste in eine Kornpflanze, die gänzlich verbrannte.

Chemnitz, 11. August. Einen interessanten Fund machte im benachbarten Furtch ein Arbeiter, der in einer Kiste eine alte Kommode gefunden hatte. Da er das alte wertvolle Möbel nicht gebrauchen konnte, zerhackte er es zu Feuerholz und ließ dabei auf ein Gefäß, das eine lederne Tasche barg. In dieser befanden sich fünf verfallene Zehntaler, Fünftaler und Eintalerscheine, sowie nicht elagische Wechsel im ungefähren Werte von 1000 M. Die Kommode war mehrmals verkauft und verschenkt worden, ohne daß die jeweiligen Eigentümer Kenntnis von dem Gefäß hatten. Man will nun versuchen, die Talerscheine und die Wechsel, die aus dem Jahre 1873 stammen, noch so weit wie möglich zu Gelde zu machen.

Sayda. Die Gattin des Wärfelbesizers Müller in Mauldenbach wurde während eines Balles vom Schlege getroffen und starb alsbald. Die so plötzlich aus dem Leben Geschiedene erweckte sich ihres wohlwolligen Sinnes wegen großer Beliebtheit im weltlichen Kreise.

Brand i. Zwilau, 11. August. Ein Blitzschlag traf vorgestern mittag hier ein Wohnhaus und zündete. Der Dachstuhl wurde eingestürzt, dem Brand aber dann Einhalt getan.

Wilsen St. Jakob, 11. August. Der Blitz schlug bei dem vorgestellten Gewitter auf dem Felde hier in eine Garbe

und vernichtete eine Anzahl Garben durch Feuer. Ein hochgeladener Erntewagen wurde vom Blitzschlag umgeworfen. Verletzungen kamen nicht vor. — In Niederhainmühl scherte ein Blitzschlag ein Wohnhaus gänzlich ein.

Oberwiesenthal, 10. August. Heute morgen 8 Uhr brante das weithin sichtbare und von Reibergtouristen gern besuchte Gasthaus „Am Hoheberg“, am Fuße des Reibergs und am Knotenpunkt mehrerer Straßen gelegen, bis auf die Umfassungswand nieder. Vom Mobilar, das nicht verbrannt war, wurde wenig gerettet. Die Feuer ist im Stall entstanden und wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit junger, an einem Tanzabend teilnehmender Personen zurückzuführen.

Reichenbach i. B., 11. August. Staatsminister von Reich ist gestern abend zu längerem Aufenthalte auf seinem Stammschlosse Reichenbach eingetroffen.

Reichenbach, 11. August. Ein Liebesdrama hat sich heute früh im benachbarten Rumbold zugezogen. In einer Steinbruchhütte fand man den 26-jährigen Kaufmann Sch. von hier, bisher in Bismarck an der Bahn in Stellung, erschossen auf, während ein gleichaltriges Mädchen namens Alice Rotm aus Rumbold, die Nichte eines Schmiedes in Rumbold, die jünger als Blauschmiedchen in Frankfurt a. M. in Stellung war, mit einer Schußwunde im Kopfe im Walde umherirrte. Beide Liebesleute, die auch noch Gift genommen hatten, haben den Schicksal wahrscheinlich beibehalten, weil sich einer eheähnlichen Verbindung Schwierigkeiten entgegenstellten. Die dem Rumbold zugewandte Verwandte dürfte wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen.

Blauen i. B., 10. August. Eine Schlägerei, bei der Blut floß, hat, wie der „B. A.“ berichtet, in vergangener Nacht in Rumbold stattgefunden. Nach beendeter Tanzmusik kam es am Dorfplatz zu Raufereien, wobei einem Handarbeiter von hier die linke Hand durchstochen wurde; ein anderer erhielt eine Wunde im Kopf. Die Polizei verhaftete die Hauptkämpfer, zwei böhmische Maurer. Der Streit dauerte jedoch fort und in der Auguststraße in Rumbold kam es abermals zu Zusammenstößen, wobei ein böhmischer Maurer arg zugerichtet wurde.

Paunsdorf, 11. August. Beim Wasserumlauf hier ereignete sich gestern ein Unglücksfall, der leicht hätte verhindert werden können; beim Ablassen des Bretterbelags über dem Bassin stürzte die Brücke, die den Bretterbelag trug, 8 m tief bis auf den Boden des Bassins herunter. Hierbei wurden der Monteur und drei Arbeiter, glücklicherweise nicht lebensgefährlich, verletzt, sie wurden in ärztliche Behandlung genommen.

• Herzberg (Eiser). Mit Genehmigung des Provinzialrates der Provinz Sachsen soll in Heßler Stadt ein zweiter neuer Viehmarkt am 4. Mittwoch im Monat August, in diesem Jahre also am 26. August abgehalten werden. Die Einrichtung dieses Viehmarktes entspricht einem in weiteren Kreisen anerkannten Bedürfnisse. Hauptächlich sind hierbei die Erzeugnisse maßgebend gewesen, daß die Heßler Stadt von Anfang Juli bis Oktober keinen Viehmarkt besitzt, in dieser Zeit aber ein lebhafter Handel mit Mastvieh für Zuchtzwecke und größere Väter, sowie mit Spinn- oder Zugvieh u. dergleichen wird. Je nach dem Ernteausfall verfließen oder verzögern die Ernte die Viehbestände. Durch die Erbauung der Kiebertalbrücke Bahn mit Bahnhof dicht an der Stadt und mit vorzüglicher Verbindung nach dem Knotenpunkt Falkenberg ist eine neue günstige Transportmöglichkeit namentlich von Sachsen bezugsweise unserer Vaterlande her geschaffen worden.

Aus aller Welt.

In Rühlsheim i. E. ist nach Unterschlagung von 12 000 Mark der Gefängnisinspektor Wrenke kündigt geworden. Er benutzte einen Urlaub nach Berlin, während dessen die Unterschleife entdeckt wurden, zur Flucht. — In Bad Wildungen hat eine Dynamit-Explosion in der Stadtpolizei von Wagem am Marktplatz großen Schaden angerichtet. Der Provisor und 1 Diener, die in den Lagerzimmern beschäftigt waren, wurden schwer verletzt. — Am Sonntag wurde bei Ruffeln ein junger Münchener Architekt namens Reichler vom Blitz erschlagen und seine neben ihm gehende Schwester niedergestreckt, doch blieb dieselbe unversehrt. — Dem „B. A.“ zufolge erstach in Raag (Oberböhmen) während eines heftigen Gewitters ein fressfertiger Bauer zwei Personen, welche vom Wirtshaus nach einem durch Blitzschlag verursachten Brand eilen wollten. — Zwischen den ungarischen Stationen Dragefelle und Tatabod der Belascher-Eisenbahn fuhr ein Zug mit einem Personenzug hinein, wobei 4 Zugbeamte schwere Verletzungen erlitten. — In Darlingen am Thunersee wurde der Professor Kerst aus Paris, der bekannte Bearbeiter des Bolaput, von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet. — Aus Ravenna, Catania und dem ganzen östlichen Sizilien werden Erderschütterungen gemeldet. In Mineo (Provinz Catania) stießen die Bewohner schreckend auf die Straßen. Einige Häuser wurden beschädigt. — Der amerikanische Millionär Gould, ein Sohn des bekannten Vuzzeisenbahnwagenfabrikanten, ist mit seiner Gattin bei einer Automobilfahrt verunglückt. Beide Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Ein schon gewordenes Pferd, das den Weg verperrte, hatte den Unfall verursacht. — Das „Bayerische Volksblatt“ zufolge hat Verpodt Widdling behufs dauernder Niederlassung die Villa „Kaiser“ bei Zug für 100 000 Francs gekauft und gedacht nach Ablauf der Naturalisationsfrist des Zuges Bürgerrecht zu erwerben. — In Saib wurden drei Soldaten der Fremdenlegion, die einen dreifachen Wund begangen hatten, erschossen. — In Wirtzig bei Bismarck fiel der besetzte Mauer Wollher von einem hochbeladenen Erntewagen herab, brach das Gerüst und war sofort tot. — In Duttlar bei Weller wurde einer Dienstmagd beim Wärfeln mit einer Sense der eine Fuß über dem Rückgelentknöchel abgetrennt.

Beachtenswert.

Ein Druckrohr der Berliner Kanalisation platze vorgestern in Rosenthal-Neulandendorf. Ein ganzer Teil des Daches Rosenhald wurde durch das austretende Kieselwasser überschwemmt und ein beträchtlicher Schaden verursacht, den Berlin zu decken haben wird. Es handelt sich um eines der großen Druckrohre, die nach dem Kieselstein bei Blankenfelde führen. Der Sprung in dem Rohr ist ein so großer gewesen, daß das Straßenpflaster an der betreffenden Stelle auf einen Meter im Umfang aufgerissen wurde und die Dorfstraße im Zeitraum von etwa einer halben Stunde unter Wasser stand. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, doch wurde die Mannschaft durch den perfidialistischen Geruch des austretenden Wassers an der Arbeit behindert. Es gelang schließlich, nach den an den Ort grenzenden Feldern hin einen breiten Graben zu ziehen und das Wasser dorthin abzuleiten. Die Feuerwehr hatte dabei über drei Stunden angestrengt zu arbeiten. Zum Unglück konnte infolge eines gerade niedergehenden Gewitters nicht telephoniert werden. Man mußte erst das Gut Blankenfeld benachrichtigen, von wo aus direkte Verbindung nach dem Berliner Rathaus ist. Vom Rathaus aus wurde dann die Pumpstation in der Hellermarkstraße benachrichtigt, welche die besetzte Rohrleitung sperrte.

Einen bestialischen Mord hat eine Zigeunerbande im Orte Wetzlar-Gras (Wegern) verübt. Am Abend kam ein junger Zigeuner Michael Boguna zum Stuhlrichter Gomba mit der Bitte um Schutz, weil er von der Zigeunerbande, die er wegen Raubes verraten hatte, zum Tode verurteilt worden sei. Die im Dorf kommende Bande wurde daraufhin vom Stuhlrichter verjagt und man wies dem Bedrohten ein verschlossenes Zimmer im Gemeindegewölbe an. Früh fand der Stuhlrichter das Zimmer leer. Die Zigeunerbande hatte das Versteck aufgefunden gemacht und den Verurteilten weggeschleppt. Boguna sank im Feld seine Beize in schrecklichem Zustande. Sie war in zwei Stücke geschnitten, die an zwei Bäumen hingen. Die Zigeuner hatten ihrem Opfer die Augen ausgebrannt, ihm die Zunge ausgeschitten, um ihn für Ausprägung und Verwitterung zu fraßen, hatten ihm dann seinen Messer in den Leib gestochen, ihn an den Füßen an zwei Ästen aufgehängt und ihn mitten aneinander gehackt, so daß an jedem Baume eine Hälfte hing.

Ich bin nur König. Eine Londoner Wochenchrift erzählt von König Leopold die folgende Anekdote, die das Prädikat „gut erlunden“ auch dann noch verdient, wenn man erkennt, daß sie an Unwahrscheinlichkeit leidet. Das Händchen stützt sich auf die Vorliebe des Monarchen für das Infanterie. Im Sommer 1901 hatte sich Leopold II. mit einem geringen Gefolge nach einem der feinsten französischen Badeorte begeben, um dort seine Gesundheit durch ein tägliches Frühbad in den salzigen Wellen aufzubessern. Eines Morgens tarantolisierte der König beim Wässern mit einem anderen Herrn. Dieser wies ihn in hartem Tone an, in Zukunft besser aufzupassen und meinte: „Sie wissen, wie's schief ist, daß Sie es mit einem Raubpakt von Paris zu tun haben.“ — „Da lieber Gott“, soll der König geantwortet haben, „da muß ich allerdings sehr um Entschuldigung bitten. Ich bin ja nur der König der Belgier.“

Der Affe wird Robe. Eine entseßliche Reizheit aus der „Welt, in der man sich langweilt“, verbreitet der „Figaro“: Der Affe wird Robe und die häßlichsten Frauen werden im nächsten Winter Affenpelzwerk tragen. Man hat schon alle Tiere abgeschlachtet, um den Frauen, die nie etwas anzuziehen haben, einen schönen Pelz zu verschaffen: die Katze, die Hühner, das Hiesel, den Wacker, den Maulwurf u. d. g. Dies nur noch der Affe, und er ist es, der in der kommenden kalten Jahreszeit das Elegante vom Eleganten sein wird. „Wir kennen viele Pelzgenossen“, schreibt der „Figaro“, „die sich angedacht der neuen Robe in acht nehmen sollten, denn wenn wird ihnen das Fell über die Ohren ziehen.“ Das kann so und so gebreut werden!

Das Telephon ein „Teufelswerk“. Die Bewohner der französischen Landgemeinde Saint-Etienne des Oies, unweit von dem durch Daubet unsterblich gemachten Ode Tarascon, haben aus Aberglauben dem Legen einer Telephonleitung einen Widerstand entgegengesetzt, wie er heute im Weltalter des Fortschritts kaum gläubig erscheint. Der Departementchef von Marseille hatte angeordnet, daß die Landgemeinden in der Gegend von Tarascon, darunter auch das oben genannte Dorf, telephonisch miteinander verbunden werden sollten. Arbeiter und Aufseher aus Marseille wurden zu den Installationsarbeiten nach Saint-Etienne des Oies geschickt. Als die Bewohner der Gegend hörten, um was es sich handelte, gerieten sie in höchste Aufregung, erklärten das Telephon für eine Erfindung des Teufels und traten Arbeitern und Beamten der Telephongesellschaft feindselig gegenüber. Die Demonstration erreichte den Höhepunkt, als eines Tages ein Wagen mit Telephonapparaten eintraf, der von einem Bauer aus dem Dorfe geführt wurde. Die Leute rotteten sich zusammen und bedrohten den Fuhrmann mit dem Tode, so daß dieser sich weigerte, die Apparate weiter zu befördern. Die Folge davon war, daß die Arbeiter eingekerkert wurden und der Saint-Etienne des Oies Bürger von der „Erfindung des Teufels“ verachtet geblieben ist.

Ueber die Deutschen als Reisebekanntschafft schreibt in „Figaro“ eine französische, die nach ihren Reiseerzählungen die verschiedensten Nationen zu charakterisieren versucht: „Bei den Deutschen findet man, sobald man erst einmal die Welt dreht, äußerliche Kälte (die schließlich nichts anderes ist als eine kleine Unhöflichkeit im Verkehr) aber sehr viel, wofür Wunder von Fingerringen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß der Deutsche im persönlichen Verkehr dem Franzosen feindselig gesinnt ist — im Gegenteil! Das geringste Wort der Empfehlung, die Vorstellung durch einen gemeinamen Freund genügt gewöhnlich, um die warme und betriebe reiche Wärme, die im Grunde der deutschen Herzen schlummert, in volle Tätigkeit treten zu lassen. Man öffnet dem Fremden sein Haus, man sorgt in rührender Weise für sein Wohlergehen, man nimmt

mit bezüglichen Unbequemlichkeiten in den Kauf, der Unbekannte von gestern gehört heute schon zur Familie, und die Familie ist ihm mit hinreichender Lebenswürdigkeit etwas von ihrer Seele hin. Man bringt von diesen Reisebekanntschaften, auf welchem gesellschaftlichen Niveau sie auch stehen mögen, freundliche Erinnerungen an patriotische, ernste und heitere Erfahrungen mit heim. Und wie sich dieses Vergnügen gewährt es, wenn man noch nach Jahren zur Weihnachtszeit Anfsichtskarten von jungen Mädchen erhält, die sich der ständigen Reisebekanntschaft erinnern, mit der sie vielleicht nie wieder zusammenkommen und der zu Ehren sie einst ihr hübsches neues Kleid angezogen haben...

Ein gefährlicher Draken. Esst keine Königin! So lautet der Mahnruf der Madrider Blätter an ihre Leser. Damit hat es folgende Bewandnis: Vor einigen Tagen wurden nördlich der Stadt aus dem bakteriologischen Institut 47 Ratten gefressen. Alle in Madrid verlässbaren Politiken sind nun aufgeboten worden, um nach den entwendeten Tieren zu suchen. Die Diebe werden nicht verfolgt, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß dies doch umsonst wäre. Man sucht bloß der Ratten nach, denn diese sind mit den hochschätzbarsten Krankheitskeimen: den Mikroben der Tollwut, des Typhus, der Pocken, der Tuberkulose usw. getränkt und es könnte demnach der Genuß ihres Fleisches die schrecklichsten Folgen für die allgemeine Gesundheit haben.

Ganz- und Landwirtschaftliches.

Einige Ratschläge für die Arbeiten im Sommer. Hier vor dem Verderben zu bewahren. Man füllt irdene kleine Gefäße mit Eiern, löst etwa 2 1/2 Pfund Salz in fünf Liter Wasser auf, kocht dieses 20 Minuten und fügt 2 oder 3 Löffel Kalk hinzu. Ist die Flüssigkeit erkaltet, gießt man sie über die Eier. Die Eier halten sich vorzüglich und schmecken noch nach sechs Monaten so gut wie frischgelegte. — Durch das Sonnen bzw. Lüften der Betten nehmen die Betten frischen Sauerstoffgeruch an. Es empfiehlt sich, nur bei trockener Luft, aber nicht bei großer Sonnenhitze, die Betten ins Freie zu legen. Durch die Sonnenhitze trocknen nämlich die Federn allzusehr aus und werden spröde. — Das Springen der Einmachgläser, das oft beim vorichtigsten Einfüllen nicht vermieden wird, verhütet man durch das Vorwärmen der Gläser. Man taucht ein reines Küchensandwich in heißes Wasser, ringt es aus, breitet es auf dem Tische aus, stellt das Einmachglas darauf und schlägt das Tuch um das Glas. Selbst das heißeste Obst kann nun ohne Gefahr eingefüllt werden. — Die hartnäckigen Staubflecke auf Tuch oder an Kleiderböden entstehen gewöhnlich dadurch, daß eine fette oder harzige Substanz auf den Stoff gekommen ist, in welche sich dann Staub festgesetzt hat. Man reibe solche Flecke mit Eibotter aus, welches mit etwas Branntwein vermischt ist.

Um Kellerschnecken zu vertilgen, gibt es vielerlei Mittel, man streut Kalk, Kochsalz, gelöschten Kalk, gepulverten Eisen- oder Kupfervitriol im Keller in die Winkel, Ecken, Ripen und die lästigen Wäste werden unfehlbar verschwinden. Oder man vertilgt sie dadurch, daß man Salzwasser gegen die Wände und auf den Boden gießt. Um etwaige Speisevorräte streue man Salz, dann gehen die Schnecken nicht heran.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 12. August 1903.

Waldparkstation. Der Kaiser ist gestern abend 10 Uhr hier eingetroffen und gleichfalls von dem kurz vorher aus Wien zurückgekehrten Kronprinzen empfangen worden.
Frankfurt a. O. Der frühere Reichspräsident, Wlff. Graf von Debesow ist, wie die „Oberzeitung“ meldet, in vergangener Nacht 1 Uhr auf seinem Gute Gohnow bei Rönigsberg l. W. gestorben.
Wien. In der Landwehrbrunnentierne zu Proßnitz (Mähren) ist die rote Ruhr ausgebrochen. Die Kaiserin ist gespart. Bisher sind drei Mann gestorben. — In den Tiroler Alpen sind zwei Personen vom Blitz getötet worden.
Wien. Ein hiesiges Blatt veröffentlicht einen Brief eines im Petersburger Gefängnis interloquierten Studenten. Derselbe macht Enthüllungen über haarsträubende Marterungen, welche die Gefangenen auszuwickeln haben.

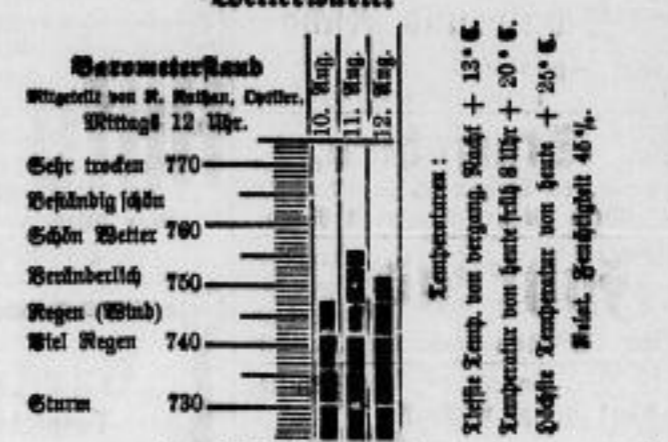
u Sofia. Nach hier eingetroffenen Meldungen wird die Lage in Mazedonien immer ernst. Auch in Uschib ist der Aufstand ausgebrochen.
u Dularef. Das bekannte Nonnenkloster Agapia ist niedergebrannt. 2 Nonnen kamen in den Flammen um.
u Belgrad. Auf dem hiesigen Postamt wurden einige Briefe beschlagnahmt, in welchen sich Waffen für die Aufständigen in Mazedonien befanden.
u Saloniki. In vorgestriger Nacht ist ein Bombenattentat gegen die neue Brücke bei der Station Guedjeff an der orientalischen Linie ausgeführt worden, wodurch umfangreicher Schaden entstand.
u Athen. Auf der Insel Kythera erfolgten gestern früh 6 Uhr drei Erdstöße. Drei Dörfer wurden fast vollständig zerstört. Auch im ganzen übrigen Griechenland wurden Erdbeben verspürt. In Athen bemerkte man einige leichte Stöße. Verluste an Menschenleben sind nicht gemeldet worden.
u Petersburg. Nach koreanischen Blättern fand auf der Eisenbahnstrecke Solul-Jusan ein Scharnhöl zwischen japanischen und koreanischen Truppen statt, wobei ein Koreaner getötet und mehrere verwundet wurden.
u Petersburg. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladiwostok: Ein schwerer Tsunami hat die Bahn Ussuri sowie die mondchinesischen Bahnen an mehreren Stellen zerstört. Viele Dörfer sind überschwemmt.
u Madrit. Während der Schießungen eines englischen Geschwaders bei Algeciras schlug ein Geschöß neben dem Gebäude der Rettungsgesellschaft ein. Der spanische Konsul in Gibraltar richtete an die Behörden eine Beschwerde, auf die ihm befehlgebende Erklärungen zuteil wurden. Der englische Admiral wird eine Untersuchung über das Vorkommnis einleiten.
u Newyork. In Westindien hat ein Orkan riesigen Materialschaden verursacht. In Martinique sollen viele Tote und 5000 Obdachlose geglaubt werden. Namentlich die nach dem Ausbruch des Mont Pelée neu geschaffenen Dörfer sind in Mitleidenschaft gezogen.

Die Eisenbahnkatastrophe in Paris.

Paris. Von dem Unglück auf der Untergrundbahn gibt ein Reisender, der sich mit seiner Frau retten konnte, folgende Schilderung: In der Nähe der Station Boulevard Barbès brach in dem Rotowagen des von uns benutzten Zuges ein Fußbodenbrett aus, dessen man mit Vorschubnuten rasch Herr wurde. Die Reisenden mußten jedoch aussteigen und der letzte Zug Nr. 11 setzte dann die Fahrt langsam fort. Wir stiegen in den nächsten Zug, doch mußten wir in der Nähe der Station Belleville abermals aussteigen, da man den Zug brauchte, um den ersten leeren Zug vorwärts zu schieben. Wir stiegen nun in einen dritten Zug, der bald darauf eingetroffen war. Es war eine verhängnisvolle Unvorsichtigkeit der Bahndirektion, diesen Zug hinter dem brennenden Zuge abgehen zu lassen. In Station Couronnes blieb der Zug etwas länger als gewöhnlich stehen. Die Reisenden wurden ungeduldig, aber niemand hatte eine Ahnung von der drohenden Gefahr. Der Stationschef wollte schon dem Zuge das Abfahrtszeichen geben, als zwei Bahnschienenarbeiter herbeikamten und riefen: „Retze dich weg!“ Noch aber glaubte niemand an eine ernsthafte Gefahr. Die Reisenden führten die Sitze hinauf. Das Geräusch wurde immer lauter. In demselben Augenblicke kam von der Station Réaumurmont eine dicke Rauchwolke. An ein Vorwärtsschreiten war nicht mehr zu denken. Ich eilte nun mit meiner Frau und zehn anderen Personen im Tunnel nach der Richtung der Station Belleville. Ein Bahnschienenarbeiter zeigte uns mit einer roten Laterne den Weg. Mühsam erreichten wir die Station. Auch hier war die Halle trotz des Rauches von Leuten angefüllt.
Paris. Die Behörden haben nach eingehenden Untersuchungen den Zutritt zu den 4 Stationen in der Umgebung des Ortes bis auf weiteres verboten. Die republikanische Garde wurde gestern um Mitternacht vom Dienst an der Unfallstelle abgezogen, die Polizei übernahm den Dienst wieder.
Paris. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft ist von dem Untersuchungsrichter Jollot die strafrechtliche Untersuchung gegen vorläufig „Unbekannt“ wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden. Bis zur Stunde ist es unmöglich festzustellen, wer die Verantwortung für das Unglück auf der Stadtbahn trägt. Die Bahnschienenarbeiter haben die Hebrzeugung gewonnen, daß das Unglück niemals einen solchen Umfang hätte annehmen können, wenn die Bahnschienenarbeiter nicht den Kopf verloren hätten. Ein Direktor der Untergrundbahn äußerte einem Be-

sichtiger gegenüber, die von der Bahndirektion eingeleitete Untersuchung hätte ergeben, daß die Verantwortung ausschließlich den Maschinenführern zuzurechnen sei, einen der ältesten und zuverlässigsten Beamten der Untergrundbahn. Dieser habe die Vorschriften, die für den Fall eines durch Kurzschluß entstandenen Brandes erlassen seien, vollständig außer Acht gelassen. Die Untergrundbahn habe bisher etwa 200 Millionen Menschen ohne Unfall befördert.
Der Maschinenführer hat im Polizeikommissariat erklärt, daß der in Brand geratene Zug schon vorgestern nicht mehr hätte verwendet werden dürfen, da die Bremsvorrichtung bereits am mittag einmal versagt habe. Nunmehr sind sämtliche Bremsen bis auf zwei repariert worden. Es sind dies zwei Frauen, von denen die eine eine Bäuerin aus der Provinz zu sein scheint. Bei der anderen ist eine Rückfahrkarte nach Edinburgh in Schottland gefunden worden.
Paris. König Edward hat anlässlich des Unglücks auf der Stadtbahn an Louvet ein Beileidetelegramm geschickt. Gleichzeitig beauftragte er dem Staatssekretär Lansdowne, der französischen Regierung durch den hiesigen Botschafter seine Teilnahme auszudrücken. — Mehrere Blätter erfahren aus Rom, daß der Papst dem französischen Botschafter seine Teilnahme habe übermitteln lassen. Für die zum Teil bedürftigen Hinterbliebenen der Verunglückten ist vom „Figaro“ und anderen Blättern eine Sammlung eröffnet.
Paris. 75 Leichen sind an einer einzigen Stelle in einem gefährlichen Hause gefunden worden. Alle hätten sich retten können, ehe der Rauch in die Station einströmte, aber keiner wollte den Zug vor der Fahrgeldbefreiung durch den Schaffner verlassen. Dadurch wurden über 60 Menschen ein Opfer der Katastrophe wegen 15 Cent. (Börs. Zig.)
Paris. Gestern 6 1/2 abends ereignete sich auf dem Bahnhofsplatz Lernes der Stadtbahn ein ähnlicher Vorfall, wie vorgestern, aber ohne ernste Folgen. Auf einem Rotowagen entzündete ein Brand, der zwar alsbald gelöscht wurde, aber doch Anlaß zu einer Panik unter den Fahrgästen gab. Zwei Damen sprangen aus dem Wagen und erlitten leichte Verletzungen. — Wie nunmehr festgestellt ist, beträgt die Zahl der bei dem Unglück ums Leben gekommenen Personen 85, von denen bis 10 Uhr abends 79 rekonvalesziert waren.

Wetterkarte.



Wetterprognose.

(Ostg.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)
Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:
Dieser Druck mit Minimum im R. des Erdteils und über der südlichen Nordsee hat sich nach W.-Deutschland ausgebreitet und ruft an der Elbmündung Regenfälle hervor. Im übrigen herrscht gleichmäßig verteilter hoher Druck mit leichten südlichen Winden und wolkegem. wärmerem Wetter.
Prognose für den 13. August. Wetter: Unstetig. Temperatur: Uebernormal. Windrichtung: S. Barometer: mittel.
Der 11. August brachte bei leichten bis mäßigen S.W.-Winden trocken und bleisch helles unter normalen Temperaturverhältnissen. Das tiefste Minimum trat mit 8° (Niedrigstwert) ein, die Maxima erreichten häufig 20° (Höchstwert 22°).

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

(Sommerfahrplan.)
Ab Strehla: 6,15 8,30 10,30 12,15 2,30 4,30 5,35 7,15.
Ab Riesa: Hotel Deutsches Haus: 7,30 9,45 11,15 1,30 4,30 5,50 8,30.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 12. August 1903.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Oblig.		Eisenbahn-Oblig.		Eisenbahn-Oblig.		Eisenbahn-Oblig.		Eisenbahn-Oblig.		Eisenbahn-Oblig.		Eisenbahn-Oblig.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1871/76	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1880	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1895	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1900	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1905	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1910	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1915	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1920	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1925	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1930	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1935	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1940	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1945	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1950	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1955	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1960	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1965	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1970	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1975	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1980	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1985	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1990	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 1995	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80
do. 2000	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80	103,80

Franz Kroutz, Wettinerstr. 39

empfeht alle Arten von Zahnersatz in hochleganter Ausführung. Schmerzloses Zahnziehen in totaler Betäubung. Kronenarbeiten, Zahnschmerz beseitigen etc. Billige Preise. Schonendste Behandlung. Zahnreinigung ohne Breitausschlag gestattet.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 8. August, ist mit mein Fahrrad, Marke: Deutschland Rad Nr. 18783, aus einem Best am Baradenlager Zellheim ge worden. Wer Kaufes will, bitte kommen. Etwasge Nachfragen nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Ein Tagelöhner

zum sofortigen Austritt gesucht vom Gutbesitzer Danisch, Wergendorf.

Billiges Brennholz.

Dieser von heute ab, so lange Vorrat reicht, schwaches Kiefernholz, feine, kernige Ware, zu 3,80 Mk. gegen Vorkauf nach Riesa und nahe Umgebung bis vor's Haus. Nach anderen Orten ebenfalls billig. Sohlis bei Riesa u. S. 30. Juli 1903. Emil Seidholz.

Prima Maximascheiner Braunkohlen

empfeht in allen Sorten billigst ab Schiff in Riesa und nächster Tage in Sobersien Carl Seyne.

Schutt und Asche

kann abgeladen werden. Ostenschänke Gröba.

Stutfohlen,

braun, 10 Wochen alt, zu verkaufen bei Otto Meyer (Dampfab Riesa).

Fahrrad,

geb., sehr gut erz., verkauft bill. E. Steinbach, Schulstraße 6.

Eine Ober- und eine Schmittbank sind zu verkaufen Elberg 5. Auch werden daselbst Sägen geschärft



Zur Ausführung

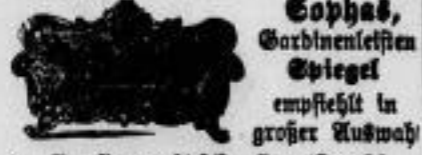
von An- und Verkauf von Grundstücken, Gütern, Restaurants, Beschaffung von Hypotheken empfiehlt sich Paul Kettler, Riesa, Rastantenstr. 61, 1. 1.

Für Kapitalisten.

Kapitalien auf sichere 1. und 2. Hypotheken bringt für den Darlehensnehmer völlig kostenfrei bei unter Paul Kettler, Riesa, Rastantenstr. 61, 1. 1.

Echte Gummi-Unterlagen

billigt bei Franz Börner, Hauptstr. 70.



Empfeht in großer Auswahl E. Sammitzsch, Hauptstr. 63.

Fernsprecher

angefordert werden, können wir eine Verantwortung bezüglich der Wichtigkeit des Textes wie der Einschaltungstage nicht übernehmen. Wir müssen daher auch jede Vertuschung oder Gratulatioberholung bezw. sonstige Anpreisung im Falle einer falschen Abnahme ablehnen.

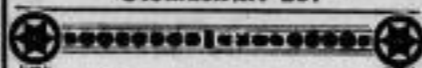
Expedition des Riesaer Tageblattes.

Neues Sauerkraut neue Pfeffergurken neue Senfgurken

Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.

Täglich frisch: Neue geräucherte Seringe, neue marin. Seringe.

Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.



Steppdecken, wolle und baumwollene, Schlafdecken

empfeht in großer Auswahl Ernst Müller, gegenüber der Apotheke.



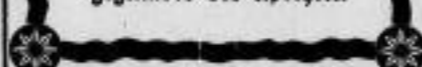
Hilfe

für Buchstehende, selbst in den schwersten Fällen, durch meine guttischen Bandagen. Max Werner, Sandbagstr. Hauptstraße 41.



Gardinen Teppiche Bettvorlagen Tischdecken Sofadecken Bettdecken etc.

empfeht in größter Auswahl Ernst Müller, gegenüber der Apotheke.



Apparate, Zubehör, Platten, Papiere, Chemikalien

am besten und billigsten. E. W. Gaewelt, Wettinerstr. 9.

Zur Einguartierung

empfeht äußerst billig Speisefässer, Tassen, Teller, Messer, Gabeln, diverse Gläser. Carl Westphal, Riesa, Hauptstr. 17.



Reiseförbe best. Arbeit nur direkt von der Refektorfabrik Julius Treiber in Grimma 88. Korblänge: 40, 45, 50, 55, 60, 65 u. Nachn.: 2 50, 3, 3 50, 4, 4 50, 5, etc.

Gegen Rauch-

belästigung empfiehlt Schornstein-Aufsätze Carl Seyne, Dachdeckerstr. Jede obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe.

Stadtpark Riesa.

Donnerstag, den 12. August

grosses Extra-Militär-Konzert

des 2. R. S. Pionier Bataillons Nr. 22. Direktion: J. Simmler. — Vorzüglich gewähltes Programm. — Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg. Um recht zahlreichem Besuch bitten hochachtungsvoll Albert Schulze, J. Simmler.

Wer sich ein Fahrrad, Nähmaschine, Waschmaschine, Dringmaschine oder sonst eine hand- oder landwirtschaftliche Maschine

anzuschaffen gedenkt, der sollte in seinem eigenen Interesse, bevor er irgendwo kauft, erst mein reichhaltiges Lager in diesen Waren besichtigen oder sich Offerte bei mir einholen.

Ich liefere gute solide Gebrauchsfahrräder von 78 Mk. an, Familien-Nähmaschinen von 45 Mk. an, beste Waschmaschinen von 45 Mk. an, Dringmaschinen von 10 1/2 Mk. an, alle anderen Maschinen und Geräte zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Die Preise meiner Waren sind billiger wie die Preise von den auswärtigen Versandgeschäften; die Qualität meiner Waren wird von keiner Seite übertroffen und ist mit gewöhnlichen Kaufwaren, wie solche in der Regel in Wanderslagern und Auctionen verkauft werden, nicht zu vergleichen. Das Renommee meiner Firma, welche nun über 50 Jahre besteht, bietet ferner jedermann hinreichende Sicherheit für beste Bedienung, während sich der Käufer von Auctions- und Wanderslager-Waren an niemand halten kann.

Adolf Richter, Riesa.

Größtes Geschäft seiner Art am Platze. Günstige Teilzahlungen gestattet.

Joh. Hoffmann

Fernspr. 107 Buchbinderei Hauptstr. 36 empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern, Zeitschriften, Noten etc. in dauerhafte geschmackvolle Bände, sowie zur Ausführung aller Arbeiten des Buchbindergewerbes: Aufziehen von Karten, Cartonagen etc. bei billigster Berechnung.

Joh. Hoffmann

Fernspr. 107 Papierhandlung Hauptstr. 36 empfiehlt sein grosses Lager von Papieren: Schreib-, Brief-, Zeichen-, Seiden-, Carton- und Packpapiere Couverts in allen Grössen und Qualitäten Kontorutenalieu jeder Art Tinten, Federhalter, Bleistifte, Buntstifte, Radiergummi Gratulationskarten für Geburtstag, Hochzeit, Verlobung etc. Postkarten in grösster Auswahl, neueste Muster!

Erdbeerpflanzen,

leicht gepflanzt, geben kommenden Jahr eine reiche Ernte. Empfehle die neuesten tiefenrüchigen, sowie alte bewährte Sorten in nur jungen, gut bewurzelten Pflanzeln. Vorrat 100 000 Stück Versand auch nach auswärts. Die Preise sind der Ware entsprechend sehr billig.

Alfred Wüttner

Baum- und Rosenschulen Fruchtpflanzen Pausitz-Riesa, Fernsprecher 185

Seltener Gelegenheitskauf

zu äußerst billigen Preisen in nur prima Qualitäten. Bettdecken, Stangenleinen, Betttücher, Gerstenkorn- und Damasthandtücher, Tischtücher, Tischgedeck mit und ohne Gohlsaum (Jugendstil), reizende Muster, aus bestem Flachsgarn hergestellt, Küchenschwämme, Genden- und Souffleantuch, beliebte Marke, in allen Breiten.

Wieder vorrätig fertige weiße oder bunte Bettbezüge mit 2 Kissen nur 3 Mk. 50 Pfg. Betttücher, gefärbt, Stück 1,20 Mk., Strohsäcke 1,60 Mk., Schlafdecken Stück 2,80 Mk., Männerhemden 1,55 Mk.

Bei Bedarf empfiehlt sich einer günstigen Verbringung Bismarckstr. 45. Martha Schwartz. Billigste Preise. Keine Ladenmiete.

Fahrräder-Verkauf.

Bis Dienstag, den 18. August, verkaufe ich im Hotel Rosapring, Riesa, zula 15-20 Herren- und Damenräder von Mk. 85,-, mit Garantie, hochfeine Marken. Dringmaschinen von 12 Mk. an mit 1 Jahr Garantie. Ständer 75 Pfg., Fußpumpen Mk. 1,-, Laternen 85 Pfg., Pedale Mk. 3,-. Hochachtung H. W. Riedel.

Einguartierung.

Einen großen Hofen vollkommene Pferdedecken, jezt 2,80 Mark. W. Fleischhauer.

Strohsäcke in allen Größen, Strohtücher Bett-Tücher

empfeht in größter Auswahl billig Ernst Müller, gegenüber der Apotheke.

Leiterwagen,

extra stark gearbeitet, spottbillig 1 Zentner Tragkraft 8 00 Mk. 1 1/2 " " 9 00 " 2 " " 11 00 " 2 1/2 " " 14 00 "

empfeht Adolf Richter, Hauptstr. 60.

Manöver-Decken

richtig groß und sehr dick 3,50 bis 6,50 Mk. empf

Emil Förster Mag. Barthele Nachf.

Naturheilfreunde

Nährsalz-Kakao

R. Seibmann, Hauptstr. 83.

Heringe,

3 Stück 10 Pfg., Schod 175 Mk. empfeht Carl Galle, Gröba.

Bier!

Donnerstag abend und Freitag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

Schlachtfest.

Morgen Donnerstag früh 8 Uhr, nach Gröba. Hermann Schönborg, Gröba.

Gasthof Lentewitz.

Donnerstag Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz

Sonntag, den 16. August habe zum — Erntefest — freundlich ein. M. Gennig.

Erntefest.

Dazu ladet freundlich ein Wild. Gölzig, Wehlthener. Freitag zuvor Schlachtfest.

Gasthof

„Zur guten Quelle“, Riesa. Freitag nachmittag Schlachtfest, von 4 Uhr an Weisseis, später diverse Wark.

Schusters Restaurant.

Donnerstag, den 13. d. Mt. Schweinschlachten.

Wesers Restaurant.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Die Krisis im nahen Osten.

Man schreibt uns aus Berlin: Der mazedonische Aufstand hatte schon seit einer Woche seine letzten Kräfte zu einem neuen Aufbruch gegen die türkische Herrschaft entfesselt.

Der Konjul Kofstomsky soll sich bei den Russen durch Schöffheit des Auftretens verhasst gemacht haben. Man geht — in der österreichischen Presse — soweit, ihn als den Kämpfer des Aufstands im Bilojei Monastir, als Mörder zu bezeichnen.

Kaiser Nikolaus und seine Ratgeber sind aber nicht in der Lage, solche gerichtlichen Untersuchungen gelten zu lassen.

Die drei Wochen, welche die letzte Frist bis zum fünfzigsten Todestage der Erblasserin bildeten, vergingen rasch. Bruno von Rauben hatte noch verschiedene Besprechungen mit dem Notar Sebald, aber alles lief glatt ab.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von C. Westendorp. Fortsetzung.

Die drei Wochen, welche die letzte Frist bis zum fünfzigsten Todestage der Erblasserin bildeten, vergingen rasch. Bruno von Rauben hatte noch verschiedene Besprechungen mit dem Notar Sebald, aber alles lief glatt ab.

Lucie hatte diese ganze Zeit in fieberhafter Aufregung zugebracht; sie konnte kaum essen, trinken und schlafen.

Rauben nahm sich keine Zeit, über dieses seltsame Betragen seiner Frau nachzudenken. Auf freigelegte Bemerkungen erwiderte er sie, sobald er die Mittel dazu erlangte; er selbst schien mit einem Male völlig bedürftig geworden zu sein.

Zum ersten Mal trat Bruno seiner Frau entschieden entgegen, setzte er ihren Vorstellungen ein festes Nein entgegen.

Lucie starrte ihn eine Weile wortlos an, dann kamme es in ihren dunklen Augen auf.

Nach den offiziellen Nachrichten nimmt der Aufstand in Mazedonien täglich größere Dimensionen an. Das türkische Regiment befindet sich noch immer in den Händen der Insurgenten.

In Saloniki, 11. August. Fortgesetzt laufen Meldungen über weitere Zerwürfungen von Dampfern und Telegraphenlinien ein. Die zur Reparatur angehaltenen Arbeiter mussten unbedeutender Dinge zurückkehren, weil sie den die Dampfen bedrohenden Lebensgefahr weigern, den Dienst zu versehen.

Konstantinopel, 11. August. Zwischen dem russischen Konjul in Konstantinopel und dem dortigen Ball soll seit einiger Zeit eine scharfe Differenz bestanden haben.

In Petersburg, 11. August. Die gesamte russische Presse ist sehr entrüstet über die Ermordung des russischen Konsuls.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In Baden nimmt der Schmelzestrell in der bekannten Mannheimer Firma sehr. Lang die Kuzmetzwerkstatt weiter Kreise in Anspruch; eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden.

In der schleswig'schen Presse wird eine beträchtliche Veränderung erfolgen. Das gemäßigtdänische „Alte

Dauerwitz“ in Hadersleben stellt sein Erscheinen ein. Es wurde seit dem Herbst 1899 herausgegeben und hatte Tendenz war die Aufrechterhaltung der dänischen oder vielmehr dänischen Sprache und Kultur in dem Grenzgebiete ohne jede politische Anlehnung des Deutschen.

Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Aus Buenos-Ayres kommt die Nachricht vom Ableben des kaiserlichen Gesandten Freiherrn von Wangenheim. Der auswärtige Dienst des Reiches verliert in dem Dahingekleideten einen hervorragenden tüchtigen Beamten.

Ueber die wirtschaftliche Lage im allgemeinen äußert sich der soeben erschienene Bericht der Danabücker Handelskammer: „Vorsichtig werden Handel und Gewerbe gut tun, einzuweisen noch mit dem Fortbestande einer allgemeinen Flaue zu rechnen und namentlich eine innere Erstarung des eigenen Geschäftes anzustreben.“

Eine wenig nachahmenswerte Strafe, die hoffentlich Sachen nicht verleiht, hat die preussische Eisenbahnverwaltung eingeführt.

„Bruno“ rief sie, „seit wann verschmähst Du meinen Rat? Vor kurzem noch warst Du anders gegen mich!“

Er zuckte zusammen.

„Du weißt, weshalb ich Dornau meide,“ sagte er ausweichend.

„Näherlich,“ stieß sie zornig hervor, „Du bist immer ein Träumer gewesen und hast nie das praktische Leben verstanden.“

„Diese Bestimmung wirst Du schon mir allein überlassen müssen,“ ließ er sich indessen nicht beirren.

Je heftiger sie wurde, desto ruhiger blieb er; ihre funkelnden Wäde verursachten ihm wohl ein unangenehmes Gefühl, aber sie schreckten ihn nicht, und Lucie sah mit Bestürzung, daß er sich offenbar von ihrem Einfluß freizumachen willens war.

Durch Vermittelung Sebalds hatte Rauben ein großes Rittergut gekauft, das er Lucies Wünschen entgegen stuflos, aber einfach ausstatten ließ.

Auch mit ihr war eine große Wandlung vorgegangen; sie zeigte neuerdings einen Hang zu Luxus und Verschwendung, der zu ihren früheren Gewohnheiten in Widerspruch stand.

Nach einem zweiten Kampf hatte er zu bestehen, als sie nach Schloß Bernau überlebte und Lucie Frau Käufer mit dorthin nehmen wollte.

Auch diesem Wunsch widersetzte Rauben sich aufs heftigste.

er ließ sich hinreißen, seiner Gattin Mangel an Zurückgefühlt vorzuwerfen.

Lucie in ihrer Erbitterung legte ihre Worte ebensovwenig auf die Waagschale; es kam zu einem offenen Zwist, und wenn sich auch später beide wieder versöhnten, der Riß war doch einmal da und das alte, gute Einvernehmen war dahin.

Lucie ersetzte den Verlust durch eine gewandte, französische Hofe, und so hielt das Ehepaar seinen Einzug auf Schloß Bernau mit sehr gemischten Empfindungen.

Lucie hingegen amüsierte sich ausschließlich und zwar auf ihre Weise; sie wechselte des Tages drei, viermal ihre Toiletten, fuhr spazieren, machte Besuche in der Nachbarschaft, nur leider fand sie keinen Umgang, der ihr besonders zusagte.

Es gab da vielen alten, erbgeerbten Adel und dieser blickte mit Mißtrauen auf den Eigentümer von Schloß Bernau, der in ihren Augen ein Emporkömmling war.

Dazu hatte Schloß Bernau einem aus ihrer Mitte geholt, der das Gut verkaufen mußte um den Namen seiner Väter rein zu erhalten, dies alles bot hinreichenden Grund, den Raubens mit großer Zurückhaltung entgegenzutreten.

beschlagene Abteilungen mit den daran angebrachten Vorhängen abzuwickeln, erachtet die Eisenbahnverwaltung als Beschädigung der Vorhänge, die in Zukunft mit sechs (!) Mark bestraft werden soll. — Wer einmal wegen dieses Vergehens büßen soll, dem raten wir, den Spieß umzudrehen und die Eisenbahnverwaltung für beschädigte Kleider haftbar zu machen, weil die Sitzplätze voller Staub waren, oder sich die Handschuhe bezahlen zu lassen, wenn er sie sich an den Tür- und Haltegriffen beschmutzt hat. Wenn die Eisenbahnverwaltung für alle die kleinen Beschädigungen zahlen sollte, die sie durch die Mängel ihrer Einrichtungen den Fahrgästen zufügt, sie würde jährlich mehrere Millionen loswerden.

Gestern nachmittag 5^{1/2} Uhr trat die Post „Hohenjoller“, mit dem Kaiser an Bord, bei schönem Wetter nach glücklicher Ueberfahrt in Swinemünde ein und machte beim Ankommen fest. Das zahlreich versammelte Publikum brach in lebhafteste Hochrufe aus, für welche der Kaiser, der auf der Kommandobrücke stand, dankte. Das Boot hatte beim Entsetzen der Schiffe Salut geschossen. Der Kaiser verließ die Nacht an Bord der „Hohenjoller“.

Die Belandung der landesmütterlichen Fürsorge seitens der Kaiserin ist in Polen, wie auch in den anderen besetzten Orten vollumfänglich geworden. Die hohe Frau unternahm eine fast zweifelhafte Rundfahrt durch die geschädigten Stabilitäten. Die Arbeiterbevölkerung war zahlreich vertreten und begrüßte die Kaiserin ehrfurchtsvoll und begeistert. Der Jubel über die Nationalität der hohen Frau, die mit zahllosen Kindern Händchen wechelte und viele Arbeiterfrauen ansprach, war erlosch. Die Führung hatten Oberpräsident v. Balow und Bürgermeister Wilms übernommen. Nach der Rundfahrt durch die Stadt begab sich die Kaiserin zum Festsaal nach dem Generalkommando, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Der stellvertretende Oberpräsident von Schlesien macht bekannt: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben bei ihrem Scheiden aus Breslau mich Allerhöchste beauftragt, zum Ausdruck zu bringen, wie das schwere Uebersehewimmungsunglück und seine traurigen Folgen für Tausende ihrer schlesischen Untertanen ihr Herz mit tiefem Mitleid erfüllt habe, wie es aber andererseits ihrem Herzen zur Freude gereicht habe, daß auch in den schwerbetroffenen Gegenden die Einwohner sie freudig begrüßt und ihr einen begeisterten Empfang bereitet haben. Ihre Majestät lassen hierfür ihren allerniedrigsten Dank sagen. Im Allerhöchsten Auftrage bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis. J. S.: Reichgraf.

Der neue Papst ist aus einer kleindückerlichen Familie hervorgegangen, und doch selgen sich die Großen der Erde vor ihm, wie sie sich vor seinem Vorgänger geneigt haben. Diese Tatsachen erinnern die „Vol. Zig.“ an einige „olte Kamellen“ der preussischen Geschichte: Als Finanzminister v. Miquel seiner Zeit sein Amt als Minister angetreten hatte, äußerte die Frau eines seiner damaligen Amtsgenossen unter Bezugnahme auf den Befehl, den der Kurfürst und seine Familie ihrem Gatten und ihr abgefaßt hatten, gewissermaßen öffentlich, „so etwas“ — die Familie Miquel — empfangen man wohl, aber man verleihe nicht damit. Der Vorgang ist authentisch; er gab für Miquel den Vorgesmack der Schwierigkeiten, mit denen er seine Ministerjahre vom ersten bis zum letzten Tage hindurchzulämpfen hatte. Oft genug hat er in vertrauten Kreisen bittere Klagen über sich geführt. Nicht weniger authentisch ist folgende Episode, die gleichfalls einige Jahre zurückliegt. Jugendwohlin in der rechts von Berlin gelegenen Hälfte der Monarchie — der rechten Hälfte Preußens — war ein neuer Divisionär gekommen, der bis dahin im Kriegsministerium tätig gewesen war; der Ruf großer Tüchtigkeit ging ihm voraus. Die Division hatte ihren Sitz an demselben Platze, an dem auch das Generalkommando residierte. Zum Unglück für die militärische Zukunft des neu ernannten Generalleutnants wirkte neben dem Kommandierenden und ihm noch eine dritte Persönlichkeit am selben Ort, die zwar keineswegs militärischen Charakters war, deren bloßes Vorhandensein aber, so weit sich die Ursache von Personalveränderungen in der Armee ergäuden läßt, hinreichte, den Divisionär zu Fall zu

bringen. Diese Persönlichkeit war — der Bruder des Herrn Generalleutnants, Volksschullehrer seines Faches, ein sehr tüchtiger Volksschullehrer, aber doch nur eben ein Lehrer. Der Herr Generalleutnant beging die Unvorsichtigkeit, den Bruder weder zu verzeihen, noch zu „schneiden“. Das führte dazu, daß er selber geschnitten wurde, und zwar gründlich. Denn bald nachdem der Divisionär auf der Bildfläche erschienen war, erklärte Ihre Excellenz, die Frau kommandierende Generalin — eine freie Frelin, die Tochter eines sachsenburgischen Wärbenträgers — in einer maßgebenden Damengesellschaft, es sei unglücklich, welche Schwupper sich das Militärabteil neuerdings leiste; Dinge, wie die Verehrung von Excellenz E., dem Divisionär, nach P., wo die Damengesellschaft lagte, dürften nicht vorkommen; man könne ja bei dem Manne abjourné nicht verkehren, wenn man nicht in jedem Augenblicke zittern wolle, den Menschen, den Bruder, austauschen zu sehen. Ueberdies sei die Frau Generalleutnant auch ohne jede Herkunft, die Tochter eines obstrukten Kaufmanns. (!) Das genügte. Die anwesenden Damen stimmten verständnisvoll mit bei, und das Haus des neuen Divisionärs war von Stund an gerichtet. Er war gesellschaftlich unwillig und hatte trotz unläugbarer Tüchtigkeit, und so sehr seine Vorgesetzten bis dahin von seiner Brauchbarkeit überzeugt gewesen waren, noch kein halbes Jahr später den blauen Brief.

Deutsches Ungarn.

Die „Vol. Zig.“ berichtet aus Wien: Das von der Section Kottwitz des Bekleidvereins errichtete Schuphaus auf dem Jofelsberg in Osterr.-Schlesien, das Sonntag eingeweiht und eröffnet werden sollte, wurde von polnischen Bauern zerstört, unter denen bereits seit langem heftig gegen diesen „preussischen Bau“ ogliert worden war. Die Bauern zogen nachts auf den Jofelsberg und bombardierten die Halle mit Steinen. Der Bewirtschaftler mußte die Halle fluchtartig verlassen, worauf die Bauern in das Innere eindrangen und die ganze Einrichtung zerstörten. Erwähnungswert ist, daß der bekannte polnische Agitator Abgeordneter Pater Stojalowski vorige Woche in Bielew war und den Bauern predigte, die Erzeugung des Schuphauses auf dem Jofelsberg sei eine Herausforderung des polnischen Nationalgefühls.

Serbien.

Wie bestimmt verlautet, wird der Bruder des Königs, Prinz Arsen Karageorgewitsch, der bekanntlich russischer Oberst ist, demnächst als General an die Spitze des serbischen Exerzits treten und gleichzeitig die Aufgabe übernehmen, die im serbischen Exerzit seit dem Königsverweilen erwachsenen Zwistigkeiten zwischen den Offizieren beizulegen. Ob's ihm gelingt?

Großbritannien.

Zum Kurantenthalle des Königs von England in Marltonbad meldet die „Vol.“ folgende Einzelheiten: König Edward wird am 14. d. M. über Wiltzingen in Marltonbad einreisen und unter dem Zalogitonen eines „Lord Vancouver“ im dortigen „Hotel Belmar“ Logis beziehen, wo dieser Tage drei englische Hofbeamte 23 Zimmer für den König, sein Gefolge und Dienerschaft gemietet haben. Der englische Hofkammer am Wiener Hofe, Sir Francis Plumlett, wird sich demnächst nach Marltonbad begeben, um seinen Herrscher bei dessen Antritt daselbst zu begrüßen. Während seines auf drei Wochen berechneten Aufenthalts in Marltonbad bewahrt König Edward das strengste Zalogit, welches er erst am 30. d. M. aufgibt, an welchem Tage er als offizieller Gast des Kaisers Franz Josef zu einem etwa vierstündigen Besuche nach Wien zu reisen gedenkt. Der Hofkammer Sir Francis Plumlett wird während der ganzen Dauer des Aufenthalts König Edward in Marltonbad verbleiben und den König auch nach Wien begleiten. König Edward wird in der Kaiserlichen Hofburg absteigen, wo für ihn die großen Fremden-Apartements in stand gesetzt werden. Anlässlich seiner Anwesenheit in Wien sind unter anderem ein Galabier beim Kaiser, eine Opernvorstellung, sowie ein Galabier im englischen Hofkammerpalais in Aussicht genommen.

Wien.

In einer der „Vol. Rrr.“ aus London zugehenden offiziellen Meldung wird betont, daß der laut einer Nachricht aus

Sbul als vollzogen anzusehende Abschluß eines Abkommens zwischen Rußland und Korea, wodurch Rußland 200 Morgen Land in Hwangampo auf 99 Jahre erbt, selbwegs gerichtet ist, die Spannung in den russisch-japanischen Beziehungen zu mildern. Dieser Erfolg des St. Petersburgs Radniks zeigt, daß Korea trotz aller Gegenbemühungen und Proteste Japans den russischen Einflüssen immer mehr nachgibt.

Amerika.

Die Bewegung gegen die Reger in den Vereinigten Staaten gelangt nicht nur in der Volkstimmung von Hemsprüchen des Richters Lynch zum Ausdruck, sie greift auch über auf das Gebiet der staatlichen Verwaltung, in der man ebenfalls daran geht, die Reger als nicht gleichberechtigt zu stigmatisieren und auszumergen. Nach einer Washingtoner Meldung der „Daily Mail“ hat das Marine-Departement beschlossen, die Reger aus den Mannschaftsbeständen der Kriegsschiffe allmählich zu entfernen. Die Gesamtzahl der auf den Schiffen dienenden Reger beträgt ungefähr 500. Die weißen Mannschaften wollen mit den schwarzen nicht mehr weiter arbeiten und zusammenleben. Es herrscht infolgedessen ständig Unzufriedenheit und es kommen fortgesetzt Beschwerden gegen die Disziplin vor.

Zur Pariser Eisenbahnkatastrophe.

Bis gestern abend waren 84 Leichen aus dem Tunnel zutage gefördert. Die meisten Verunglückten hatten das Taschentuch krampfhaft in der Hand. Die Gesichter sind rot aufgedunsen und von dem heißen Dampf verengt, welcher noch in den Morgenstunden den Tunnel erfüllte und die Arbeit der Feuerwehler sehr erschwerte. 40 der Opfer wurden in Ambulanzwagen nach der Morgue gebracht, 44 nach der Kaserne de la Cité. Von der ungeheuren Volksmenge, welche sich während des ganzen Morgens vor den Zugängen zur Morgue und der Kaserne de la Cité drängte, werden Gruppen von je 10 Personen in die Säle gelassen, wo sich herzerreißende Szenen abspielen. Der Polizeipräsident gab persönlich in der Morgue die Anordnungen für die Beerdigung der rekonozizierten Leichen. 10^{1/2} Uhr erschien Ministerpräsident Combes in Begleitung des Polizeipräsidenten Lepine in der Morgue und in der Kaserne de la Cité. — Auf der Station Couronnes, wo die Reisenden in der Dunkelheit in dem von der Bahnhofsmauer gebildeten Engpaß eingeschlossen waren, befindet sich eine große Blutlache, in welcher Schirme und Hüte liegen. Der Zug, welcher dort liegen geblieben ist, ist nur angeschwellt. Die Scheiben sind zerbrochen. Die Wände und Bänke am Dienstraum des Stationsvorstehers haben sich durch die noch immer herrschende große Hitze verbogen und haben ebenfalls zu schweren Gefangen. Es ist noch immer nicht möglich, zu dem verbrannten Zuge zu gelangen. Nur Feuerwehrlente haben sich demselben genähert und diese erklären, daß sich vor und hinter der Station Couronnes keine Leichen mehr befinden.

Der Bahnhof Reuilmontant, wo die beiden Züge in Brand gerieten, ist fast vollständig zerstört. Die wenigen Ueberreste sind ausgebrannt und verbogen. Die Bahnuhr ist auf 9 Uhr 25 Minuten stehen geblieben. Die beiden Züge bilden einen Trümmerhaufen von verbogenen und zerbrochenen Eisenstücken. Die Fensterhebeln sind geschmolzen und zu großen Gasplatten geworden. Die Drähte der elektrischen Leitungen hängen über die Bahnen herab. Die Feuerwehler wirken immer noch Wasserströmen auf die Trümmer. Merkwürdigerweise ist die Hitze an den Stellen, wo das Feuer besonders heftig war, weniger groß als an der Station Couronnes, wo es nicht eigentlich zum Ausbruch kam. Nach der Meinung der Ingenieure hat ein Luftzug die ganze Hitze nach dieser Seite getragen. Ministerpräsident Combes besichtigte auch den Bahnhof Reuilmontant, besonders die Stelle, wo die Leichen gefunden und geborgen wurden.

Jahrhunderte weit zurückverbannten, Klang der Name des Freiherrn von Rauden sehr beschreiben; auch wußte man, daß Frau von Rauden eine Bürgerliche gewesen war. Man fand deshalb in verstärktem Maße das Benehmen der Dame herausfordernd und kokett, ihren Gang zum Luxus unsein, und es geschah mehr als einmal, daß Lucie von den hocharistokratischen Damen ihrer Nachbarschaft Demütigungen zu erleiden hatte, die in dem Herzen der schönen Frau Nachgedanken wachriefen.

Um sich für alles zu entschädigen, trieb sie desto größeren Aufwand, zuweilen auch reiste sie nach der Residenz, denn Bruno war von seinem Gute nicht fortzubringen und Lucie langweilte sich oft entsehrlich in dem Schloß.

Ihr Gatte hatte nichts gegen ihre häufigen Ausflüge einzumenden; er war froh, wenn er durch ihre Gegenwart nicht an die Vergangenheit erinnert wurde, diese Vergangenheit, die er nur um ein Jahr hätte auflösen mögen, um dieses unselige letzte Jahr, in dem er Lucie Melba kennen gelernt und geheiratet hatte.

Als der Winter kam, begab Bruno sich für einige Wochen mit Lucie nach der Residenz; allein er fand kein Vergnügen mehr an den großstädtischen Freuden. Schal und nützlich erschien ihm jetzt alles das, was früher sein Lebenselement gebildet hatte. Er sehnte sich in dem lauten Treiben nach Schloß Bernau zurück; er malte sich aus, wie schön es dort sein müßte, an der Seite einer geliebten Frau, die gleich ihm den Frieden einer behaglichen Häuslichkeit allen glänzenden Gesellschaften vorzog. Ein solches Glück war ihm nicht beschieden. Von Tag zu Tag erkannte er, daß er und Lucie nicht zu einander paßten. Immer stärker trat die Verschiedenheit ihrer Reigungen und Gesühle hervor.

Schon oft hatte Bruno daran gedacht, daß es seine Pflicht sei, den Angehörigen des Fräuleins v. Wallingen

eine Entschädigung für das entgangene Erbe zu bieten. Als er einmal davon zu seiner Frau sprach, hatte diese achselzuckend erwidert:

„Welch ein übertriebenes Jartgefühl! Du doch besitzest! Verteile doch das ganze Erbe unter diese Leute und mache dich wieder zum Bettler! Ich glaube schon, Du wärest im Stande, das zu tun!“

Zeit jener lieblosen Äußerung hatte Rauden diesen Gegenstand Lucie gegenüber nicht wieder erwähnt, aber dem Notar Sebald erklärte er eines Tages:

„Ich möchte für die Angehörigen des Fräuleins v. Wallingen etwas tun. Wissen Sie, ob noch Mitglieder der Familie leben?“

„Ja, ich kenne zwei Träger dieses Namens,“ versetzte der Notar, „es sind das Bruder und Schwester, die beide von dem Bruder des Fräuleins v. Wallingen stammen. Der Sohn des letzteren schlug sich kümmerlich durchs Leben; er heiratete ein armes Mädchen, das ihm diese zwei Kinder schenkte, um dann früh zu sterben. Vor einem Jahre folgte ihr auch der Gatte nach; die beiden Geschwister sind nun Waisen. Edwin v. Wallingen zählt einige zwanzig Jahre. Er ist Sänger geworden und zwar hat er sich darauf beschränken müssen, Konzertsänger zu werden, da ihm ein körperliches Gebrechen hindert, zur Bühne zu gehen. Seine Schwester zählt achtzehn Jahre und lebt unter der Aufsicht einer alten Dame, welcher sie Unterricht in Musik und Sprachen erteilen hilft. Erna v. Wallingen soll entschieden ein besseres Los verdienen. Was ihren Bruder betrifft, so soll er eine ruheloße Künstlernatur sein und sich nicht gerade viel um seine Schwester kümmern.“

Rauden blickte nachdenklich vor sich hin.

„Glauben Sie,“ fragte er nach einer Pause, „daß

Fräulein v. Wallingen geneigt sein würde, einen Beistand anzunehmen?“

Herr Sebald lächelte. „Warum nicht?“ antwortete er. „Das Los einer Lehrerin ist kein so beneidenswertes, daß es sie auf Rosen bittet, und wenn die alte Dame stirbt, mit der zusammen sie wirkt, hat Erna ohnehin jeden Schutz und Halt verloren.“

„Ich will mit der Sache überlegen und Sie dann um Ihre Hilfe bitten,“ sagte Bruno, das Gespräch abbrechend. Er dachte an Lucie und was diese dazu sagen würde, wenn er das junge Mädchen, wie ihm der Gedanke soeben durch den Kopf gefahren, nach Schloß Bernau brächte.

Wenige Tage nach dieser Unterredung verließ Bruno mit seiner Gattin die Residenz, um auf ihr Gut zurückzukehren.

Der Frühling hatte stürmisches Wetter und Regen gebracht; der Aufenthalt im Freien war zur Unmöglichkeit geworden. Lucie saß vertriebtlich in ihren prachtvoll ausgestatteten Zimmern.

Nicht die Langeweile allein war es, die sie so mißmutig machte.

In einem Fache ihres Schreibtisches lag ein Brief, der ihr viel Kummer bereite. Er war von Dornau und enthielt eine Forderung, die sie auf alle Fälle befriedigen mußte. Woher sollte sie aber die Mittel dazu nehmen?

Ihre Kasse war erschöpft; so freigebig sich ihr Gatte erwies, sie hatte noch immer Schulden von früher her, die beglichen sein wollten.

Fortsetzung folgt.

Der Pariser Municipalrat hat beschlossen, die Opfer des Unglücks auf der Stadtbahn auf Kosten der Stadt Paris beerdigen zu lassen. Die meisten unter den bereits festgestellten Verunglückten wohnten in Paris oder innerhalb der Banneille von Paris, nur einige wenige waren aus der Provinz. Präsident Vouhet hat an die Stadtväter ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Erschütterung und der Teilnahme Ausdruck gibt, die er an der Trauer der Bevölkerung von Paris nimmt.

Die Direktion der Stadtbahngesellschaft behauptet, die zu der Fahrt benutzten Wagen seien feuerfest imprägniert gewesen. Sie können nicht begreifen, wie die Wagen so schnell hätten Feuer fangen können. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden brennenden Bügel, welche nach der Place de la Nation fuhr, in geringer Entfernung von der Station des Couronnes stehen geblieben sind. Der vordere Zug war leer und bewegte den zweiten mit Passagieren dicht besetzten Zug vorwärts. Da die Passagiere wußten, daß sie nicht weit vom Bahnhof des Couronnes entfernt waren, wandten sie sich in der Hoffnung, schneller einen Ausgang zu erreichen, nach diesem Bahnhof, obwohl der Rauch sie am Sehen verhinderte und erstickte. Daher wurde der größte Teil der Leichen auf oder in der Nähe des Perrons dieser Station gefunden. Die Reisenden, welche im Gegenfall dazu den Gedanken hatten, auf der Bahnstrecke nach der Station Belleville zurückzugehen, sind bis auf 5 gerettet worden. Daß nur ein geringer Teil der Reisenden diesen Weg wählte, ist darauf zurückzuführen, daß die Reisenden aus den Anschlägen auf allen Stadtbahnhöfen wußten, daß es den Tod bringe, die Schienen zu betreten. Nur die, welche daran dachten, daß der Kontakt unterbrochen und die von dem elektrischen Strom drohende Gefahr beseitigt sei, konnten auf dem oben angegebenen Wege dem sicheren Tode entkommen.

Dem D. L. A. wird berichtet: Ein Zug der Untergrundbahn war unterwegs stehen geblieben, ein anderer ihm nachgefolgt worden. Diese beiden Züge, die keine Passagiere mitführten, gerieten in Brand; die Beamten konnten sich retten. Opfer der Katastrophe wurden Personen, die am Bahnsteig auf einen anderen Zug warteten, nichtahnend die Treppe zur Bahn herabstiegen oder einem neu einkaufenden Zuge entstiegen waren. Der Fahrer des Zuges 48, welcher vom Bois de Boulogne nach Montmartre unterwegs im Tunnel Rue des Couronnes stehen blieb, bemerkte, daß der letzte Passagier den Wagen verlassen hatte, bevor er selbst absprang, fortgetrieben durch penetranten Brandgeruch. Leider existieren auf den Pariser Stadtbahnhöfen keine Bahnpolizisten, sonst hätte man sofort den Bahnhof vollkommen geräumt. So aber fuhr oben am Stationszugang die Dame am Fahrkartenschalter fort, Bilette auszugeben, bis sie selbst dem Qualm durch eine Seitentür entfliehen mußte. Vor dem Schalter fand man zwei Frauen erstickt. Ich sprach auf dem Bahnhof Montmartre einen der Pompiers, der unter den ersten gewesen war, welche die nächst dem Ausgange der Rue des Couronnes angehäuften Leichen fanden. Der Mann sagte: „Herr, wenn ich hundert Jahre alt würde, dieser graußige Anblick muß mir unergötlich bleiben. Unsere Leuchtblenden besaßen eine elektrische Lichter, alles ist finstern, denn die elektrischen Lampen waren sofort erloschen.“ Während der Pompier noch sprach, wurden abermals Leichen vorbeigebracht, zwei Mädchen im Alter von etwa zehn und sechzehn Jahren. Die Wangen der Toten waren gerötet, die Haut zeigte breite Sprünge. Eines der Mädchen hielt ein Rosenbüchelt krampfhaft fest. Der Pompier fuhr fort: „Ich bin der Meinung, daß alle die Unglücklichen einer Person folgten, welche dem Ausgang zustrebte. Kämpfe wie damals bei dem großen Bazillenbrande scheint es nicht gegeben zu haben. Die Vermissten müssen alle binnen wenigen Sekunden niedergefallen sein.“

Bermischtes.

Eine Stecknadel als Beweis der Unschuld als Lebensretterin! Unter dieser Spitzmarke wird der „Bois. Jg.“ aus Paris geschrieben: Vouhet hat die Hürde eines Unschuldigen verhindert, indem er das Todesurteil gegen Voizement in lebenslängliches Zuchthaus verwandelte. Am 21. November 1902 wurde Frau Vouget ermordet und 14000 Frs. bei ihr gestohlen. Ihr Gatte war, als Oberichter, Vorgesetzter des Steuerbeamten Voizement. Vierzig Tage nach dem Verbrechen wurde Voizement verhaftet, aber nicht ernstlich gegen ihn aufgebracht. Er hätte entlassen werden müssen, wenn nicht in einem Häuschen, das Frau Voizement zur Bestreitung der Gerichtskosten verkaufte, 29 Banknoten zu 50 Frs. vergraben gefunden worden wären. Sie galten als Beweis, obwohl der Verteidiger Robert nachwies, daß die Scheine nicht angefaßt waren und die sie zusammenhaltende Stecknadel ganz glänzend und rostfrei ist (er folgerte daraus, daß sie nicht drei Monate im Boden lagen und nicht von Voizement vergraben wurden). Die Geschworenen zu Lyon sprachen demnach Voizement schuldig, da er ein Republikaner ist, gegen den die die Gegend beherrschenden Nationalisten eine rasende Hejzjagd veranstalteten. Es dürfte eine neue Untersuchung stattfinden.

Einem neuen Gaunerkniff ist die Polizei in Hamburg auf die Spur gekommen. Die Behörde fahndet auf zwei angebliche Russen (der eine soll Klein heißen), die bisher in Bremen „gearbeitet“ haben und nun in Hamburg Gastrollen geben. Die beiden Schwindler arbeiten in folgender abgeteilter Weise. Sie legen einen Beutel mit russischen und deutschen Kupfer- und Silbermünzen in einen Hauseingang, gehen dann fort, beobachten aber, getrennt von einander, ob ein „glücklicher Finder“ den Beutel aufnimmt. Sobald dies nun geschehen ist, tritt

der eine Schwindler hinzu und macht dem Finder den Vorschlag, das gefundene Geld zu teilen. Rasch steck er dann den größeren Teil der Barsumme ein und gibt dem Finder den Beutel mit dem Restbetrage wieder. In diesem Augenblick stürzt aber auch der Spießgeselle als angeblicher Verlänger des Geldbeutels herbei und schlägt Alarm, da der Inhalt des Beutels nicht vollständig sei. Er verlangt, daß sich die beiden Finder einer Leibesuntersuchung unterziehen sollen. Auf diesen Vorschlag geht sein Genosse auch sofort ein und weiß den richtigen Finder ebenfalls zu veranlassen, sich untersuchen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit nimmt der Verlänger dann das Geld, das der Finder sonst noch bei sich hatte, auch an sich und entfernt sich unter Drohungen mit einer Strafanzeige. Der Spießgeselle verduftet ebenfalls schlemmisch. Auf diese Weise ist bereits ein Herr am Or. Bursfah, der den verhängnisvollen Geldbeutel „gesund“ hatte, um 70 Mark betrogen worden. Es sind aber bereits mehrere derartige Fälle angezeigt worden. Die Polizei ist den Gaunern schon auf der Spur.

Starke Gewitter haben sich am Sonntag auch über Thüringen entladen. In Osmaritz bei Jena erschlug der Blitz die 26 jährige Landwirtschafterin Valentin, in Lettbach fuhr er in eine Schafherde und tötete 28 Schafe. In Ohrdruf wurde eine über 70 Jahre alte Frau von dem Blitze auf die Erde geschleudert und längere Zeit betäubt. Der die Gewitter begleitende starke Sturm und schwere Regen- und Hagelschauer richteten an der Ernte vielfach Schaden an. In einem Dorfe bei Weiskopf wurde ein Radsahrer, der unter einer Pappel Schutz gesucht hatte, ebenfalls durch einen Blitz getötet.

Erbschaftsschwindel. Durch viele Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, der Einkassierer beim Dortmunder städtischen Elektrizitätswerk, Schwaabe, habe 7 bis 8 Millionen geerbt. Schwaabe glaubte es selbst und machte auch schon entsprechende Ausgaben. Er war einem Schwindler in die Hände gefallen, dem Gärtnergehilfen Franz Heidemann. Dieser hatte von Schwaabe, der auch die Familie des Heidemann gut kannte, 400 Mark geliehen. Um weitere Beträge von Schwaabe zu erhalten, schrieb er ihm von Frankfurt aus, er habe sich mit einem Mädchen verlobt, das mehrere Millionen besitze. Kurz nachher ließ er die Braut erkranken und dann in Bizza sterben. Vorher hatte sie den Heidemann natürlich zum Erben eingesetzt. Zur Flüssigmachung der Erbschaft gehörte natürlich wieder Geld. Schwaabe besorgte es. Von Berlin aus bekam er die Nachricht, es seien 7 bis 8 Millionen, den größten Teil davon solle Schwaabe und dessen Tochter haben, um deren Hand Heidemann anhielt. Schwaabe reiste nach Berlin, um beim Flüssigmachen der Erbschaft zu helfen. Der Schwindler aber war inzwischen nach Dortmund gereist und stellte sich hier der Polizei. Die Strafkammer verurteilte Heidemann wegen Betruges zu vier Monaten Gefängnis.

Ein heiteres Borkommnis ereignete sich nach dem „Hann. Cour.“ dieser Tage an der fürstlich Rappenburgischen Schauffseggelbheide in Schöneberg, wo auch die Automobilsten noch Schauffseggelb entrichten müssen. Diese Hebestelle wurde von einer Automobilgesellschaft passiert. Als schon verschiedene der Fahrzeuge durchgefahret waren, gelang es dem Einnehmer, ein Gefährt zu stellen, worauf er von dessen Insassen den üblichen Zoll verlangte. In dem Automobil befand sich u. a. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Dieser nahm sofort das Wort und machte den Einnehmer auf seinen Stand aufmerksam. Der biedere Bökner erwiderte aber trocken: „Ja, das kann jeder sagen!“ — und wohl oder übel mußte auch das gekrönte Haupt seinen Nickel entrichten.

Erinnerungen aus dem Kriege von 1870 und 1871. Nach dem Vorgange des Generals du Barail veröffentlicht jetzt der General Faverot seine Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege im „Gaulois“. Am 16. Juli, also drei Tage vor der Kriegserklärung, begegnete er in Saint-Cloud, wo damals der Hof sich befand, dem eben aus Berlin eingetroffenen Obersten Stoffel. Ehe dieser beim Kaiser vorgelassen wurde, der noch seinen Morgenanzug vollendete, frühstückte er ein Spiegelei. General Bourbaki, der an jenem Tage diensttuende Adjutant des Kaisers, war ebenfalls zugegen und fragte: „Sagen Sie uns doch die Wahrheit, Stoffel; ganz unter uns: Wer wird haue kriegen?“ — „Darauf kann ich Ihnen ohne Bedenken antworten“, erwiderte der Oberst: „Ich glaube fest, Frankreich werde die Oberhand behalten; nur bilde man sich nicht ein, daß dies leicht sein werde. Preußen ist großartig vorbereitet, der Kampf wird lang und mörderisch sein.“ Dann ging Stoffel auf Einzelheiten bei einem Vergleich beider Heere ein. Er sagte u. a., die deutsche Artillerie sei schwerfälliger als die unsrige, weil ihre großen Kanonen mit sechs Pferden bespannt werden müssen, die unsrigen dagegen nur mit vier u. s. w. Von dem Berichte, den Oberst Stoffel dem Kaiser selbst dann erstattete, findet man einen Abgang in der Proklamierung, die Napoleon III. von Saint-Cloud aus an das französische Volk richtete, ehe er zum Heere abging. Der Kaiser hatte den General Faverot für die Dauer des Krieges zu seinem Oberstlieutenant ernannt. Am Tage vor dem Abgange zum Heere bejeunerte er mit einem Ordnungsbeamten des Marschalls Mac Mahon, Robert de Vogüé, der bei Reichshofen fallen sollte. Dieser teilte ihm mit, der Marschall sei hoch erfreut darüber, daß der Kaiser ihm gestattet hatte, ein zum großen Teil aus afrikanischen Truppen bestehendes Heer zu bilden. „Sobald es mobilisierbar ist, ziehen wir über den Rhein und marschieren auf Berlin los. Es wird ein kühner Streich sein, aber damit trennen wir Preußen von Süddeutschland und vereiteln alle Pläne der Wolke u. Co.“ Um auszumarschieren zu können, fuhr General Faverot fort,

bedarf es der Truppen, der Munitionen, des Proviantes. Die Truppen waren lange nicht beisammen, Proviant war nicht zur Stelle und traf nicht zur richtigen Zeit ein. Als die Marmee bald darauf um Metz konzentriert wurde, mußte sie liegen bleiben, weil man nichts von allem hatte, was notwendig gewesen wäre, um eine Kühne und rasche Offensive zu ergreifen. Am 29. Juli dimierte ich an der Tafel des Generals Bourbaki, Befehlshabers der kaiserlichen Garde. Während der Mahlzeit küßerte ich ihm die Frage in's Ohr: „Warum marschieren wir denn nicht auf den Feind los? Worauf warten wir noch?“ Ich kannte ihn als den tollkühnsten unserer Generale. Er küßerte mir zurück: „Es gebietet uns an allem nötigen, um vorzubringen. Fragen Sie mich nicht weiter. Ich rase innerlich wie Sie selbst.“

Der Trieband der Kurischen Nehrung. Die beiden Dünenröhren, die sich am Meeresufer der preussischen Stammprovinzen über die eigentümlichen Landzungen der Kurischen und Frischen Nehrung hinziehen, haben für den Beschauer sowohl wie in der Schilderung immer etwas Romantisches, sogar etwas Gekostliches gehabt. Allerdings wird es damit bald vorüber sein, denn die planmäßige Bepflanzung der Dünen verbindet diese Landstriche immer mehr in gutbewachsenen Boden, und damit hört das Wandern der Dünen auf. Die Verschüttung von Häusern oder gar ganzen Dörfern durch den unaufhaltsam fortschreitenden Meeresand gehört schon jetzt fast völlig der Vergangenheit an, und auch die oft besprochenen Unglücksfälle durch den berüchtigten Trieband, in dem plötzlich ein argloser Wanderer oder gar ein Reiter samt seinem Roß verschwand, klingen schon wie Märchen. Der Trieband im besonderen ist eine merkwürdige Erscheinung, die auch aus physikalischen Gründen einer genaueren Untersuchung würdig ist, und deshalb ist es dankenswert, daß Karl Soednid die Triebandstellen der Kurischen Nehrung im vorigen Jahre noch einmal eingehender untersucht und seine Beobachtungen jetzt in der „Altpreußischen Monatschrift“ veröffentlicht hat. Er wanderte Mitte Juli von dem bekannten Badeort Schwarzort südwärts bis Ribben und zurück, auf dem Hin- und Herzuge verschiedne Wege einschlagend. Nach seinen Erfahrungen entsteht Trieband an gewissen Stellen des rückseitigen Dünenabhanges immer dann, wenn in den unteren Schichten des Bodens die Menge des zuzuführenden Wassers größer ist, als die zur Zeit mögliche Abfuhrung. Der Sand wird durch Wasserdruck aufgetrieben — daher wahrscheinlich der Name Trieband — und verbleibt sich in einen halbfestigen Brei, der nur in einer dünnen Schicht zunächst der Oberfläche trocknet, sodas oft kein Unterschied der Färbung die gefährliche Stelle erkennen läßt. Die Erscheinung tritt, wie gesagt, fast ausschließlich auf der Rückseite der Düne ein, die länger und weniger steil abfällt. Leicht begreiflich ist auch die Tatsache, daß die Triebandstellen mit dem Fortschreiten der Dünen ihren Ort wechseln, indem sie gewöhnlich dem unteren Saum der Hauptdüne nachrücken. Daraus ergibt sich auch, daß diese Stellen nicht ein für allemal durch Warnungszeichen kenntlich gemacht werden können. Auch an und unter dem Saffspiegel kommen jedoch Triebandstellen vor, die während des Winterfrosts durch ihre unsichere Eisbede bei den Fischern berüchtigt sind. Zu unterscheiden vom wirklichen Trieband ist die Mischung von Wasser und Sand, die durch Hineinwehen des Sandes in stehende Wasserflächen zustande kommt. Nach den Untersuchungen von Soednid ist es ganz unzweifelhaft geworden, daß der Trieband mit den ihm zugeschriebenen bedrohlichen Eigenschaften tatsächlich vorkommt, obgleich er von manchen Reisenden schlechtin abgelehnet worden ist. Die größte von Soednid entdeckte Triebandstelle fand sich in der Nähe einer völlig wüsten Düne zwischen den Orten Karwain, wo in den letzten Jahren der Kirchhof unter dem Sande begraben worden ist, und Perweß. Sie besteht in einer feuchten dunklen Fläche von glatter Wölbung, die sich ziemlich weit am Dünenabhang hinaufzieht. Sie war zur Zeit der Beobachtung etwa 200 Quadratmeter groß, und Soednid hält es wohl für möglich, daß an dieser Stelle ein unvorsichtiger Fußgänger oder auch ein Reiter spurlos versinken können. Merkwürdig ist die Tatsache, daß das Vieh eine Art von Bitterung für den Trieband besitzt und nie darin zu Schaden kommt, weil es ihn sorgsam umgeht. Ein Fußgänger, der nicht ganz achtlos vorwärts schreitet, wird die Gefahr gleichfalls vermeiden können, da sich die gefährlichen Stellen durch ein Schwanken des Bodens ankünden. Die Fußspur verwanbelt sich alsbald in einen ziemlich tiefen Trichter, der sich vorübergehend mit Wasser füllt, worauf die Vertiefung sich ziemlich schnell wieder von selbst ausgleicht. An manchen Stellen verschwindet ein hineingestopener Stoch spurlos im Sande.

Marktberichte.

Meisa, 12. Au. ufl. Winter per 100 Mt. 2,20 bis 2,40. Rogge per Schock 2,20 bis 2,40. Ger per Schock Mt. 3 bis 3,60. Ha ruffein u. u. Jr. 2,50 bis 2,80 Mt. Strauchhübe 8 bis 10 Mt. Kohlraben 5 Mt. Surfen grün Schock 2 Mt. 3 Mt. Sojnen 10 Mt. Birnen 60 bis 70 Mt. Stachelbeeren grün 7 Mt. Pfannm., Kefel, Kinen, geb. Wege 1,10 Mt. Zwietrin Wege 40 bis 60 Mt. Grockendain, 11. August. Schweinemarkt. per 100 Mt. 21—22 Mt. Schweine: 25—60 Mt. pro Stüd. Jutuhv.: 61 Berlin, 98 Schweine. Gheming, 8 August. Vie u. Schweine, r. Mt. 8,80 Mt. 9,17, Kästlicher Mt. 8.— bis 8,70 Roggen, niederk. Mt. 7,10, alt Mt. 8,85 bis 7,10. Roggen, Kästlicher, neu Mt. 7,15 bis 7,10, preussischer, alt Mt. 6,85 bis 7,10. Weizen Mt. 6,10 bis 6,65, fremder Mt. 7,15 * 7,20, Orangerhe, fremde Mt. — bis —. Kästlicher Mt. — bis —. Puttingerhe Mt. 6,40 bis 6,70. Weizen, ausländischer, Mt. 7.— bis 7,30, ausländischer, Mt. 6,90 bis 7,10. Erbsen, rote Mt. 10.— bis 11,50. Erbsen, *Hah- und Kante Mt. 8,50 bis 9.—. Weizen, Mt. 2,20 bis 3,31. Strauchhübe, Mt. 1,60 bis 2,60. Strauch, Weizen, dem. Mt. 0,90 bis 1,50. Weizen-12, neue Raggeb. Mt. 3.— bis 3.—. Winter ger Mt. 2,80 bis 2,60.



A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeler der Riesaer Umgegend.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldnoten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darlehner völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von monatl. Kündigung " 3%
 Bareinlagen " viertelj. " 4% } p. a.

EINTRACHT

Braunkohlenwerke und Briketfabriken, Berlin

Jahresproduction:
 ca. 45000 Wgg. Brikets,
 ca. 21000 Wgg. Siebkohle

Salon-Brikets
 Industrie-Brikets
 (Würfel und Nuss)

Reine Siebkohle
 in allen Grössen



aus dem renommierten
 Gruben der Gesellschaft:
Grube Clara,
 Wolkow
 (Station Petershain),
Grube Henriette,
 Sallgast
 (Station Poley),
Grube Louise,
 Domsdorf
 (Station Beutersitz).

10 M. Belohnung

denjenigen, der mit die Personen, welche mit dem Feld wiederholt Kartoffeln gestohlen haben, so anzeigt, daß gerichtliche Verfolgung erfolgen kann. Ebenfalls ist das Hüften der Gänse auf meinem Kleegebirg bei Langenberg streng verboten.
 H. Herzog, Geyer, Wörth.

Eine Messing-Wagenkapsel ist verloren worden. Gegen Belohnung abgegeben beim Automobilführer oder im „Deutschen Haus“, Riesa, in Strebla im „Schiffchen“.

Suche sofort eine Wohnung zum Preise bis 240 Mk. Abr. unter „Wohnung 240“ in die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer mit Schlafzimmer vom 22. d. M. bis 3. September gesucht. Off. mit Preisangabe unter K. V. Z. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Einen Schutthoden sucht zu mieten G. Starke, Friedr.-Auguststr. 7. Sch. Schlaff. Nr. Wettmarstr. 35, 3 Et.

Schöne Wohnung, 1. Oktober bezugsbar, zu vermieten Hauptstrasse 42.

Fremdliche Wohnung per 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten Eibitz. 11. 1. Et.

Eine schöne, geräumige **Werkstelle** im Hinterhaus gelegen, auch im Fall mit Wohnung, ist zu vermieten und das Nähere bis 20. d. Mts. zu erfahren durch C. F. Hübner.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Kammer mit Zubehör, sofort oder später zu verm. Widmarstr. 72.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
 Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
 Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.



Wer magere, heruntergekommene Pferde schnell herausfüttern will, er von seinen Pferden grössere Kraftleistungen beansprucht, er seine Pferde glattim Haar, rund u. voll aussehend haben will, er alte Koliker bessern will, er schlechte Fresser hat, der füttere an Stelle anderen Futters täglich 3-4 Pfund Melasse-Biertreber, die doppelt so grossen Nährstoffgehalt wie Hafer enthalten

Alle geschäftlichen Drucksachen und Formulare als:
 Briefbogen, Couverts, Lieferscheine, Rechnungen, Quittungen, Preislisten, auch Special-Contobücher (mit von den Lagerformularen abweichender Linatur), sowie grössere Broschüren und Werke liefert zu anerkannt soliden Preisen prompt und in guter Ausführung die **Buchdruckerei des „Riesaer Tageblatt“**
 Riesa, Kastanienstr. 59.
 Eigene Buchbinderlei. | Grosses Papierlager.

Wohnungen
 von 180-350 Mark zu vermieten. Ritz. Poppitzstr. 25, im Souterrain

Wegen Erkrankung meines jüngerer **Mädchens** suche ich für 15. August oder 1. September **erfah.** Frau **M. Götschmann,** Bismarckstr. 45.

Kelterer Mädchen, welches in sämtlichen Hausarbeiten erfahren, auch etwas Kochkenntniffe besitzt, sucht Stellung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Suche per sofort oder 1. September ein **kräftiges Mädchen.** Wollerei Gröba.

Erhöhtes Mädchen als Aufwartung gesucht **Rabanienstr. 50, 1.**

Kelterer Mädchen im Kochen etwas erfahren, sucht 1. September Stellung als **Handmädchen.** Off. bitte unter A. Z. 353 an die Geschäftsstelle des Amtsblattes Döbeln zu adressieren

Dienstmädchen für auswärts zum baldigen Austritt gesucht. Zu melden mit Dienstbuch bei Frau **Rechtsanwältin Dieze,** Bismarckstr. 54.

Oderntüches, fleissiges, sauberes **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen gesucht per 1. Sept. Frau **Rauermann Schubert,** Radeb.-Oberstr. 5. Dresden, Rosenstr. 14.

Ein **Obstpfänder** gesucht **Reichnerstr. 34.**

Tapezierer-Gehülfe wird sofort gesucht. **Johannes Gubert,** Wöbelfabrik. Ich suche zum 1. Oktober einen ganz zuverlässigen, gut empfohlenen

Auticher von 17 bis 18 J., zu 2 Pferden und Hausarbeit. Zeugnis und Gehaltsantrag an **Dr. med. Gummerich Oltzen (So)**

Müller. Tüchtiger und zuverlässiger **Müller** in gelehrten Jahren sucht baldig dauernde Stellung, als erster oder 2. Müller als „Leiniger“. Off. unter D. V. 1229 an **Rudolf Wöhe,** Dresden erbeten.

Elegante, solid gebaute **Villa** in Stande, mit großem, schön angelegten Garten, billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Carl Haase** in Riesa.

Ein **schönes Haus** ev. mit angrenzendem Feld ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Milchvieh-Verkauf.

Ein **hübscher Transport** schöner, harter Kühe mit Kübbern sowie ganz hoher Kühe stehen von heute an preiswert zum Verkauf bei **Gustav Thielmann,** Bahnhofstr. Stolzenhain.



Altmärker Milchvieh.

Sonnabend, den 15. Aug. stellen wir einen großen Transport bester Kühe, Kalben und fruchtfähige Küllen in Riesa, „Schiffchen Hof“, zum Verkauf. Poppitz u. Pflaumenberg (Elbe). **Gebr. Kramer.** NB. Verkauf findet nur an genanntem Tage statt.

Kein Mieter stimmt oder behält eine Wohnung, in der die Ofen ranzen oder die Aborte zu stark dunsten. Johns pat. 150000-Loch erprobter Schornstein- u. Ventilationsapparat (Barenzeichen Schmetterling) schafft Abhilfe. Erhält in einschläg. Geschäften, event. von J. A. John, Alt- u. Verdr. Hofstr. 222 b. Erfurt.



Radikalin! neuestes, giftfreies und bestes **Fliegenstungemittel.** Nur echt in gelben Beuteln mit dem Totenkopf. Verf. in Riesa in der Central-Drog. u. bei H. Roschel, in Göblich bei M. Rietner und W. Dietrichs Nachf., Drogerien.

Manufaktur zu kaufen gesucht. Angebote unter M. R. in die Exped. d. Bl. erbeten

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa

Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
 Safes-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.